



ALLES ODER NIX

JAHRESRÜCKBLICK DRESDEN 2016

Inhalt

Aktionen Januar / Februar	6
„...wir [müssen] davon weg kommen stur nach Naziorganisationen zu suchen.“ - Ein Interview mit der Redaktionsgruppe des „who is who“	8
Aktionen März / April	16
Wir müssen reden, über Sicherheit!	17
Aktionen Mai / Juni	28
Textreihe Internationalismus Teil 1 (I) - Vergangenheit, Gegenwart und mögliche Zukunft globaler Gegenmacht	31
Aktionen Juli / August	42
Comité d’Action: Die Welt oder gar nichts	44
Aktionen September / Oktober	50
Sport im Osten – Rechte Strukturen im Dresdner Kampfsport	53
Aktionen November / Dezember	59
Vive le Sabotage – Die Welt der G20 sabotieren!	61

Einleitung

Liebe Freund_innen und Leser_innen der ersten Ausgabe von "Alles oder Nix",

wieder ist ein Jahr vorbei. Ein passender Moment, wie wir finden, um auf das Vergangene zurückzuschauen. Leider hat uns das Jahr 2016 oft traurig, wütend, enttäuscht oder ratlos gemacht. Manchmal allerdings auch ein Lächeln ins Gesicht gezaubert. Einiges ist passiert, manches sicher vergessen worden und andere Erinnerungen sollten dringend wieder aufgefrischt werden. All diese schönen Sachen findet ihr immer jeweils zwischen den Kapiteln. Damit wollen wir zeigen, dass es trotz einer Vielzahl an Problemen in Dresden möglich ist, eigene linksradikale Akzente zu setzen.

"Alles oder Nix" möchte dabei aber nicht stehen bleiben, sondern auch Teile linksradikaler Politik und Projekte vorstellen. So findet sich ab Seite 8 ein Interview mit der Redaktionsgruppe, welche über ihre neue "who is who" Broschüre berichten und ab Seite 31 der erste Text aus der geplanten Reihe um "Internationalismus" vom internationalistischen Zentrum Dresden (IZ). Die weiteren Texte werden auf der Seite des IZ im kommenden Jahr veröffentlicht.

Das Heft liefert auch Input, mit dem Text: „Wir müssen reden, über Sicherheit!“, welcher sich mit sicherem Handeln vor, während und nach Aktionen beschäftigt. Sowie „Sport im Osten“, in dem rechte Strukturen im Dresdner Kampfsport beleuchtet werden. Außerdem schaut es über Dresden hinaus und blickt mit „Die Welt oder gar nichts“ vom „Comité d’Action“ auf die Proteste, rund um das Arbeitsgesetz, in Frankreich zurück und wagt in Form eines Aufrufs, einen Ausblick ins Jahr 2017: „Die Welt der G20 sabotieren!“.

Sorgen wir auch im kommenden Jahr dafür, dass diese Stadt weiter untergeht. Für ein schwarzes Jahr 2017!

Eure Verfasser_innen
(A)

P.s: Wir bedanken uns bei allen, die uns geholfen und unterstützt haben. Dieser Dank geht vor allem auch an jene Menschen, die uns ihre Texte, Vorschläge und Kritik zukommen lassen haben, sowie die nette Druckerei welche unkompliziert für uns da war. Danken wollen wir aber auch allen da draußen, die egal wo auf dieser Welt für unsere Idee kämpften. Ohne euch alle und eure Kraft, wäre dieses Heft nie entstanden!

Kontakt für Kritik und eigene Artikel:

allesodernix@systemli.org

PGP-Key auf Anfrage und auf unserer Seite

Homepage:

allesodernix.noblogs.org

Aktionen

Januar

- 14.: unter dem Motto: "Enough is enough - Chronologie rechter und rassistischer Gewalt" ziehen ca. 100 AntifaschistInnen mit Pyro und Böllern spontan durch die Dresdner Neustadt.
- 20.: Innenminister Thomas de Maizière wird "weggeklatscht".
- 25.: elf Autos von Pegidisten brennen in der Pieschener Allee.

Februar

- 5.: Unbekannte schlagen die Schaufensterscheiben eines Büros in der Neustadt ein, anschließend entleeren sie einen Feuerlöscher mit Farbe in dem Raum. Inhaber ist Peter Willweber, ehemaliger PEGIDA-Redner und Erfinder des "Peggy-Aufklebers".
- 6.: Über 3.000 Menschen protestieren unter dem Motto „Solidarity without limits“ gegen Rassismus, Neonazis und die Festung Europa.
- 13.: Als Reaktion auf einen Naziübergriff am 11. Februar versammeln sich 300 Menschen zu einer Demonstration durch die Neustadt.





„...wir [müssen] davon weg kommen stur nach Naziorganisationen zu suchen.“ - Ein Interview mit der Redaktionsgruppe des „who is who“

Um rechte Strukturen zu entmystifizieren müssen Akteure benannt und identifiziert werden. Im April des Jahres 2016 erschien das zweite „Who is Who“ der ansässigen Nazistruktur in Dresden, wir haben mit der Redaktionsgruppe gesprochen um mehr Informationen zu erfahren.

Danke liebe Redaktionsgruppe, dass ihr euch die Zeit genommen habt und cool, dass ihr für ein Interview zur Verfügung steht.

Ihr habt in diesem Jahr das zweite "who is who" der Dresdner Neonaziszene veröffentlicht. Die letzte Ausgabe ist gut zehn Jahre her. Welche Gründe saht ihr für die Neuauflage und welches Anliegen steht hinter dem Heft?

Das letzte „Who is Who“ ist noch gar nicht soo alt, sondern aus 2010. Motiviert zu diesem neuen Heft haben uns vor allem zwei Sachen. In erster Linie der Anstieg gewalttätiger Naziaktivitäten im vergangenen Jahr. Neben den vielen Anschlägen und Überfällen auf Asylsuchende und ihre Unterkünfte kam es auch am Rande zahlreicher Antiasylaktionen zu Angriffen oder Angriffsversuchen auf Gegenproteste. Dabei war auffällig, dass es auch immer wieder dieselben Zusammenhänge und Personen waren, die an den Ausschreitungen über das Jahr 2015 hinweg, sei es nun in Freital, Heidenau, an der Bremer Straße in Dresden oder auch im Umfeld diverser Antiasyl- und Pegidademonstrationen beteiligt waren. Zweitens hat sich die Form der Organisierung in den letzten Jahren radikal verändert. Vor allem Parteien, aber auch feste Kameradschaftsstrukturen haben massiv an Bedeu-

tung verloren. Lockere Zusammenhänge - die sich manchmal spontan bilden und auch wieder auflösen - und eine hohe Durchlässigkeit besitzen sind an ihre Stelle getreten. Mit einer Fixierung auf feste Strukturen und Organisationen lassen sich Entwicklungen in der Szene nicht mehr beschreiben, geschweige denn erklären. Nun mag man erwidern das viele der im Heft genannten Nazis offen auftreten, aus ihrer Gesinnung kein Geheimnis machen. Gerade in den sozialen Netzwerken ist ja feststellbar, dass alle Hemmungen gefallen sind. Es wird nicht nur gehetzt ohne Ende, man bekennt sich auch offen zu Straftaten und ist stolz darauf. Wir kamen aber zu der Einschätzung, dass gerade in dieser Flut an Informationen viele der Täterinnen und Täter wieder in der Anonymität verschwinden, weil der Überblick verloren geht. Das wollten wir ändern, etwas Ordnung in das Informationschaos bringen. Es ging uns darum aufzuzeigen wie sich dieser Teil der Szene derzeit strukturiert, Zusammenhänge und Gruppierungen vorzustellen und einzelne Personen in diesen. Es ist folgerichtig sehr selektiv. Weder bildet das „Who is Who“ die gesamte rechte Szene Dresdens ab, noch alle Personen des gewaltbereiten Spektrums der Naziszene. Und es soll nicht zuletzt beispielhaft zeigen, dass mit ausreichend Willen und etwas Engagement durchaus die Möglichkeit besteht, Personen zu benennen, die sich an rassistischen Ausschreitungen beteiligen.

Einige Subkulturen haben Probleme mit dem Nachwuchs, wie sieht es bei den Neonazis in Dresden aus oder besteht die Szene immer noch aus den „alten Glatzen“ von früher?

Von den Alten sind auch heute noch einige aktiv. Einige Nazis, die bereits Mitte der 1990er Jahre aktiv waren, sind vor allem in der Dynamik des letzten Jahres wieder verstärkt bei Demonstrationen und Aktionen aufgetreten. Deshalb findet sich im aktuellen „Who is Who“ auch die Rubrik „Die Altbekanntten“ mit

Ronny Thomas, Patrick Möbius oder den Kaulfuß-Brüdern. Die sind nicht mehr so präsent wie noch vor zehn oder 20 Jahren, deshalb kennen sie gerade jüngere Antifas nicht mehr. Betrachten wir Pegida isoliert geht dies noch weiter. Hier tauchen selbst Leute auf, die Anfang der 90er Jahre in der Naziszene aktiv waren. Bekannter sind da die nachfolgenden Generationen in der Dresdner Naziszene mit Christian Leister oder Nick Fischer. Das Jahr 2015 hat deutlich Schwung in die Naziszene gebracht und für Nachwuchs gesorgt. Es sind junge Nazis aktiv geworden und neue Gruppierungen entstanden. Im Gegensatz zu früheren festen Kameradschaftsstrukturen, bleibt die Organisierung heutiger Nazis aber eher in Form von Cliques, die von einer starken Fluktuation geprägt sind. Vorrang bei den Aktivitäten haben eindeutig Anlässe, die ein Erlebnis versprechen. Die Probleme, von denen schon vor Jahren die Diskussionen um die sogenannten Autonomen Nationalisten geprägt waren, haben sich verstärkt. Inhaltliche Veranstaltungen sind eindeutig ins Hintertreffen geraten. Das liegt in diesem Spektrum zum Teil am Unvermögen aber gerade auch am Unwillen der meisten Beteiligten. Insofern hat dieser Teil der Dresdner Naziszene weniger ein Nachwuchsproblem, sondern allenfalls ein Problem Strukturen zu etablieren, die in ihren Aktionen über Gewalttätigkeiten hinaus auch anderweitig politisch auftreten.

Welche bedeutenden neuen Akteure und Gruppen (z. B. "neue Rechte", Identitäre etc.) sind in den letzten Jahren dazu gekommen?

Hier muss man an erster Stelle Pegida nennen, wenngleich Pegida nur zum Teil aus Menschen mit geschlossenem nationalsozialistischen Weltbild besteht. Pegida war Beispiel und Motor für die Gründung zahlreicher Antiasylininitiativen und ihre Aktionen. An diesen wiederum hat die Naziszene enorm partizipiert, bo-

ten sie doch immer wieder die Möglichkeit sich ohne eigenes organisatorisches Zutun zu versammeln und Aktionen zu starten. Dazu konnten in Dresden und Umgebung Teile des Fußballfan- und des Hooligan-Milieus für die Teilnahme an asylfeindlichen Demos und Ausschreitungen rund um Unterkünfte für Geflüchtete aktiviert werden. Außerdem haben sich mit der „Freien Kameradschaft Dresden“ um u.a. Benjamin Zein, Nick Fischer, Robert Stanelle und Michel Kunath, den „Freien Aktivisten Dresden“ um André Mühl und der „Bürgerwehr FTL/360“ um Timo Schulz, Patrick Festing, Philipp Wendlin, Mike Seidel, Rico Knobloch, Justin Schiefner, Sebastian Weiß und Maria Kleinert gleich mehrere neue Nazi-Kameradschaften mit teils sehr hoher Gewaltbereitschaft herausgebildet. Gerade bei letzterer lässt sich feststellen, dass einige bei Pegidaveranstaltungen überhaupt erst miteinander in Kontakt gekommen sind und sich in kürzester Zeit enorm radikalisiert haben. Die Identitäre Bewegung hat es inzwischen auch bis nach Dresden geschafft, es gibt eine neue, rechtsoffene Burschenschaft und intellektuelle, rechte Kreise um Akteure wie Götz Kubitschek, Jürgen Elsässer oder Felix Menzel haben gerade in den letzten Monaten ihre Anstrengungen intensiviert Einfluss bei und auf Pegida zu gewinnen. Dies ließ sich zuletzt beim zweiten Pegida-Geburtstag eindrucksvoll beobachten.

Welche Namen und Gruppierungen tauchen immer wieder bei Aktionen oder Demonstrationen auf?

Hier empfehlen wir den Blick ins „Who is Who“.

Auch bei dem Angriff auf den Alternativen Stadtteil Connewitz in Leipzig waren Nazis aus DD beteiligt, welche und wie sehr ist die Szene in andere Städte vernetzt?

Die Leipziger Zeitung „Kreuzer“ hat dazu eine sehr gute Infografik veröffentlicht, welche die Zusammenhänge der an dem Überfall beteiligten Milieus abbildet. (1) Darin wird deutlich, dass aus Dresden und Umgebung insgesamt 45 der 215 ergriffenen Täter (darunter nur eine Frau) gekommen sind. Das sind immerhin gut 20%, also ein recht großer Teil der Angreifer. Dabei waren sowohl Nazis, die schon seit vielen Jahren aktiv sind, wie Sebastian Reiche und Martin Schaffrath, als auch jüngere aus den oben beschriebenen Zusammenhängen, wie zum Beispiel René Förster. Neben Tim Zimmermann und Willy Kunze waren auch einige aus dem Umfeld der ehemaligen Fangruppierung „Faust des Ostens“ beteiligt und damit auch die Hooligan-Szene von Dynamo Dresden vertreten. Mitunter jahrzehntelang gepflegte Rivalitäten zwischen z.B. Dynamo und LOK Leipzig traten für die Organisation und Ausführung dieses Übergriffs in den Hintergrund. Dieser Überfall zeigt ganz gut den Grad der Vernetzung einiger Milieus der ostdeutschen Naziszene. Die Herkunftsorte der Teilnehmer_innen der größeren Nazi-Demos in Dresden der letzten Jahre zeigen, dass auch in Richtung Berlin, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Ostsachsen und Tschechien teilweise enge Kontakte bestehen und für Mobilisierungen nutzbar sind. Gerade bei den älteren Nazis bestehen auch internationale Kontakte. So wird zum Beispiel von dem Dresdner Nazi-Label „OPOS Records“ Musik und Merchandise von Nazibands aus ganz Europa vertrieben und beworben. Und Maik Müller, langjähriger Führungskader der freien Szene Dresdens und inzwischen bei den Jungen Nationaldemokraten, organisiert regelmäßig Soli-Aktionen für Projekte in Osteuropa.

Immer wieder ist, nicht nur in den Medien, zu lesen, dass der Fußball Verein „SG Dynamo Dresden“ Rekrutierungs- und Anlaufstelle für Neonazis aus Dresden und Umland ist. Würdet ihr dem zustimmen oder was ist euer Eindruck? Falls ja, wo seht ihr hier im speziellen Überschneidungen?

Nazis versuchen mindestens seit den 1980er Jahren das Fußballstadion als Rekrutierungsfeld zu nutzen, nicht nur in Dresden. Dennoch von einer Rekrutierungsstelle im klassischen Sinne kann man aber nicht sprechen. Werbung für politische Gruppen ist in der aktiven Fanszene unerwünscht und das schließt ebenso rechte Gruppen ein. „Faust des Ostens“ (FdO) war die letzte Gruppierung, die offen versucht hat vor allem Rechte zu integrieren. Sie wurde nach internen Streitigkeiten vor vier Jahren aus der Kurve verbannt. Das soll nicht darüber hinweg täuschen, dass es alle Facetten von rechten Personen im Umfeld von Dynamo Dresden gibt. So sind auch Personen aus dem Umfeld der FdO im Stadion nach wie vor präsent als auch Nazis, die man von teilweise gewaltsamen Protesten gegen Flüchtlingsunterkünften kennt. Gegenwärtig zeichnen sich bei den Supporters Bautzen gewisse Überschneidungen zur dortigen lokalen Naziszene ab. An den gewalttätigen Anti-Asyl-Protesten in Freital, Heidenau, Dresden-Prohlis oder Bremer Straße waren immer auch Protagonisten aus dem Umfeld von FdO beteiligt. Diese Ausschreitungen wirkten zusätzlich mobilisierend gerade in Fußball- und Hooliganzusammenhängen, die dadurch deutlich politisiert wurden. Nicht zu unterschätzen sind außerdem die Aktivitäten von sogenannten Alt-Hools bei Pegida. Da bedarf es weniger direkter Aufforderung und offensiver Rekrutierung. Die Älteren dienen als Vorbild und Orientierungspunkt für viele der jungen Fans.

Das Jahr 2016 neigt sich dem Ende, nach dem Aufwind der hiesigen Naziszene im Jahr 2015 und dem Sprengstoffanschlägen Ende September, kamen am 3. Oktober zur Demonstration der "Freien Aktivisten" gerade mal "nur noch" 120 Teilnehmer_Innen. Tritt die Szene ein wenig auf der Stelle oder täuscht der Eindruck?

Angesichts der hohen Dichte der Ausschreitungen und der Vielzahl der Übergriffe in 2015 lässt sich für das laufende Jahr tatsächlich eine gewisse „Beruhigung“ der Situation konstatieren. Aber das ist eine „Beruhigung“ auf sehr hohem Niveau. Denn für sich betrachtet war die Dresdner Naziszene im Jahr 2016 äußerst aktiv: Demonstrationen und Kundgebungen in verschiedenen Stadtteilen, zumeist organisiert von diversen „Wellenlängen“, Transparentaktionen oder Sprühereien als „Nazikiez“-Markierungen und weiterhin gewalttätige Angriffe. Mit „auf der Stelle treten“ ist das insofern eine komplizierte Sache. Klar zeichnen sich die beschriebenen Organisationsdefizite der Naziszene deutlich ab. Mit der Abnahme, an von anderen organisierten Antiasyldemonstrationen, gehen auch ihre Möglichkeiten zurück an solchen Ereignisse anzudocken. Versuche Eigenes zu organisieren, wie z.B. die Mahnwache für einen angeblich getöteten Nazi im Januar, floppten gänzlich, inhaltliche Veranstaltungen sind extrem schlecht besucht, die von den „Freien Aktivisten“ um Andre Mühl mehrfach ausgerufenen Kampagnen verlaufen alle im Sande. Im letzten Jahr folgten 600 dem Aufruf „sich grade zu machen“ in diesem Jahr nur 120 dem, „grade zu bleiben“. Trotzdem wollen wir da nicht von Stagnation sprechen. Auch wenn wir uns da wiederholen. Gerade die Zunahme der ganzen „Nazi-Kiez“-Aktionen unterstreicht den Trend weg von festen Organisationen hin zu Cliquen, die wie Gangs ihr Revier beanspruchen und auch bereit sind es gewalttätig durchzusetzen. Nicht zuletzt die Ereignisse in Bautzen im September

zeigen, dass von Entwarnung überhaupt keine Rede sein kann. Die regionale Naziszene ist noch immer eine ernst zu nehmende Gefahr für Geflüchtete, Linke und alle die nicht in deren Weltbild passen.

Am Ende wollen wir noch Raum lassen, um ein eigenes Fazit des vergangenen Jahrs zu ziehen bzw. Wünsche für das kommende zu äußern. Wie sieht es da bei euch aus?

Wenn das Jahr 2016 etwas gezeigt hat, dann dass wir davon weg kommen müssen stur nach Naziorganisationen zu suchen. Mit dieser Fixierung lassen sich Entwicklungen nicht mehr sinnvoll analysieren. Der anstehende Prozess gegen die „Bürgerwehr FTL/360“ wird eine Möglichkeit bieten sich exemplarisch anzuschauen, das sich und wie sich jenseits altbekannter Nazistrukturen Gruppen finden, radikalieren und gewalttätig werden. In dieser Hinsicht wünschen wir uns, dass dieser Prozess sehr aufmerksam verfolgt wird.

Danke für die Beantwortung der Fragen und alles Gute!

Danke für die Möglichkeit. Immer gern.

(1) <https://kreuzer-leipzig.de/wp-content/gallery/infografik-le1101/Infografik-connewitz.pdf>

Aktionen

März

- 16.: feministische Sachbeschädigung am Albertplatz; Aktivist_innen markieren mit Glasscherben und Graffiti Vergewaltigungs-Tatort.
- 17.: Farbanschlag auf A&O Hostel, diese lies in seinen Räumen einen AfD-Landesparteitag abhalten.
- 22.: Mit lautem Beifall, Regenbogenfahnen und Seifenblasen wird eine CDU-Veranstaltung mit dem Thema: "Mit Gendergaga gegen das arabische Frauenbild? Wie Ideologien unsere Freiheit bedrohen" gestört.

April

- 11.: Die Gruppe "grenzenlos" führt unter dem Motto "Spiegel der Grenzen andernorts" eine Anti-Grenz-Kunstaktion durch.
- 22.: rund 70 Menschen ziehen unangemeldet mit Pyro vom Albertplatz durch die Neustadt, dabei soll an die tausenden Menschen erinnert werden, die im Mittelmeer ertrunken sind
- 27.+28.: unter dem Motto „Solidarität statt Ausgrenzung – Für einen libertären Frühling!“ veranstaltet die FAU-Dresden zwei Demonstrationen. An beiden beteiligen sich jeweils rund 30 Menschen.



Wir müssen reden, über Sicherheit!

Wir mussten in der Vergangenheit leider immer wieder feststellen, dass einige grundlegende Sicherheitsstandards in Teilen der „linken Szene“ nicht eingehalten werden. Es ist dabei keineswegs so, dass diese nicht schon einmal verfasst wurden oder nicht abrufbar sind. Vielmehr hat sich in den letzten Jahren eine Art Resistenz gegen diese grundlegenden Mindeststandards eingestellt. Damit wird die Realität beschönigt und sich selbst belogen. Einige „gute Gründe“ werden angebracht um Sicherheitsrisiken zu relativieren. „Wir“ müssen immer und überall erreichbar sein, wollen jederzeit mit anderen Menschen kommunizieren oder sind der Meinung, dass der Staat viel schlimmere Feinde hat als uns. Egal, was jede_n dazu veranlasst diese Standards zu missachten, es gilt die Gründe zu bekämpfen. Denn diese sind die Grundlage dafür, sicher politisch in Erscheinung zu treten.

Wir sind uns bewusst, dass du jetzt überlegst das Lesen einzustellen, da du das schon tausend Mal gelesen oder gehört hast. Das Problem ist aber, dass du dich trotzdem nicht daran hältst. Aus diesem Grund bringst du nicht nur dich, sondern auch deine Mitmenschen und auch uns in Gefahr.

Das wiederum macht uns wütend. Es ist einer der Gründe, warum wir nichts mit dir zu tun haben wollen.

Lies doch bitte unsere Hinweise und werde dir klar, dass das alles hier kein Spaß ist, sondern als Grundlage für das Leben eines politisch lebenden und handelnden Mensch verstanden werden muss. Aus diesem Grund ist der Text nicht nur an aktive Menschen gerichtet, um ihre Gewohnheiten zu „überprüfen“, sondern hauptsächlich an „anpolitisierte“ junge Menschen. Um ihnen klar zu machen, dass politisches Engagement einige Anforderungen mit sich bringen, vor allem im Bereich Sicherheit.

Im Alltag

Viele von uns führen neben ihrem politischen Sein ein ganz „normales“ Leben. Sei es Arbeit, Familie, Studium, Schule, Sport oder der Termin beim Amt. Sie haben einen geregelten Tagesablauf, oft wird dieses vom politischen Handeln getrennt und als zwei verschiedene paar Schuhe betrachtet. Das ist es aber nicht!

Die Bullen und der Staat wollen alles von dir wissen, egal ob es dein politisches oder „normales“ Leben ist. Woher sollen sie auch zwischen beiden unterscheiden können? Ihr Ziel ist es, dich einschätzen zu können. Im schlimmsten Fall werden Bewegungsprofile oder ein Persönlichkeitsprofil von dir erstellt. Du tust also gut daran alles, so gut es irgendwie geht, vor den Bullen geheim zu halten. Große Teile der „Bewegungslinken“ beziehen social medias in ihr Leben ein. Ziel ist es angeblich einen größeren Teil der Gesellschaft außerhalb des üblichen linken Kreises zu erreichen. Twitter wird oft genutzt um auf Demonstrationen eine Art Ticker zu stellen. Wir raten davon ab, Alternativen bietet systemli und linksunten. Social medias, welche privat genutzt werden, können den Bullen einen erweiterten Ermittlungskreis bieten. Deren Benutzung ist ein Risiko. Auch wenn du „anonym“ solche Plattformen benutzt, können die Bullen im schlimmsten Fall durch eine Hausdurchsuchung samt Mitnahmen deines Smartphones oder Laptop Einsicht gewinnen, dazu später mehr.(1,2)

Grundlagen

Als aller Erstes solltest du dir angewöhnen über den Internetbrowser Tor zu surfen.(3) Dieser ermöglicht dir, ohne Spuren im Netz zu hinterlassen, alles anzuschauen, was du willst, hierbei sollten dennoch viele Gewohnheiten abgelegt werden. Bei-

spielsweise solltet ihr in einer Tor Sitzung niemals öffentliche und anonyme Aktivitäten vornehmen. Mehr Infos dazu findet ihr im Tor Browser selbst. Fortgeschrittenen Gruppen empfehlen wir die Benutzung von Tails.(4) Außerdem solltest du dir das Programm Jabber herunterladen, um sicher mit Freund_innen zu kommunizieren.(5) Unbedingt notwendig ist außerdem die Verschlüsselung deines Rechners, nutze dazu am Besten das Betriebssystem Ubuntu.(6) Im Falle einer Beschlagnahme besteht somit die Möglichkeit, dass private Daten auch privat bleiben. Zudem solltest du dir gleich eine verschlüsselte Partition auf deinem Rechner anlegen um private Daten auch zu schützen, wenn dein Rechner an ist. Dies sind die ersten, einfachen Schritte, um einer Überwachung im Internet aus dem Weg zu gehen. Handys fungieren heute wie Computer. Deren Überwachung ist technisch relativ einfach zu realisieren. Um mit Freunden zu schreiben und zu telefonieren reicht auch ein einfaches Handy ohne Internet und GPS. Wenn du dennoch ein Smartphone besitzen möchtest, dann verschlüssele dieses.(7) Steige von Whatsapp um auf Threema, dieses ist zwar bei Weitem nicht sicher aber weniger anfällig für Datenmissbrauch. Vermeide über das Telefon immer und überall politische Gespräche oder irgendwelche Andeutungen. Auch „Synonyme“ am Telefon solltet ihr unterlassen. Akten belegen, dass die Bullen, dies als konspiratives Verhalten auslegen.

Bedenke, dass du bei jeglicher Nutzung deines Telefons überwachbar bist, allein das Mitnehmen kann zum erstellen eines Bewegungsprofils benutzt werden. Falls du also ein Handy benutzt, lass es doch öfter zu Hause liegen. Warum schleppest du das Teil überall mit hin? Warum soll der Staat immer wissen, wo du dich gerade befindest und was du für einen Tagesablauf hast? Kauf dir vom nächsten Geld eine Uhr oder klau dir eine.

Willst du dich mit deinen Freund_innen irgendwo treffen, so verabrede dich über Jabber mit ihnen. Dann könnt ihr einen

schönen Abend zusammen erleben, ohne das jede_r die ganze Zeit überlegen muss, was gesagt werden kann. Vorausgesetzt ihr sitzt nicht in einer linken Szenekneipe oder der Nachbartisch kann alles mithören. Außerdem werden sich so alle am Gespräch beteiligen und haben ihre Gedanken nicht die ganze Zeit woanders.

Demonstrationen

Es kommt immer der Tag, an dem es dir nicht mehr reicht Bücher zu lesen, Texte zu schreiben oder Infoveranstaltungen zu besuchen. Du willst deine Meinung endlich auf die Straße tragen. Auch hier sollte es dir wichtig sein, dass nicht jede_r weiß, auf welchen Demonstrationen du dich so herumtreibst. Verzichte also darauf es allen zu erzählen. Falls du das erste Mal auf eine Demo gehst, bilde im Vorfeld eine Bezugsgruppe. Dies ist eine Gruppe von Menschen, welche sich zusammenfindet, um gemeinsam auf eine Demo zu gehen und in etwa den gleichen Aktionskonsens hat. Mehr zu diesem Thema findest du in der Broschüre „Bezugsgruppenreader“.(8)

Verzichte darauf direkt vom „Waving the Guns“ - Konzert oder aus der Kneipe auf eine Demonstration zu fahren. Es ist selbstverständlich, dass du weder mit Restalkohol, noch auf Drogen eine solche Veranstaltung besuchen solltest. Sei ausgeruht und fit, damit du in jeder Situationen bereit bist auf alle Gegebenheiten (aktiv) zu reagieren.

Als weiteren Demotipp empfehlen wir Wechselkleidung. Verzichte darauf schon im Black-Block Style aus dem Haus zu gehen, auch wenn das deiner Meinung nach gut und gefährlich aussieht. Die Bullen agieren darauf „wie Tiere“. Für sie geht von der Farbe Schwarz Gefahr aus. Falls du diese trägst, stehst du also schneller in einem Bullenkessel oder einer Verkehrskontrolle als dir lieb ist kannst. Deine neuen neongelben Nike-Airs

sind zwar echt schön und es war sicher schwer sie zu klauen, aber für eine Aktion oder Demonstration, solltest du diese besser im Schrank lassen. Erstens wärest du sicher sehr traurig, wenn sie durch Farbe oder dergleichen beschmutzt werden und zweitens bist du durch sie einfach und schnell wieder erkennbar. Nimm also bei solchen Anlässen lieber die eingelaufenen, unauffälligen (meist schwarzen) Schuhe aus dem Regal, verstau deine Handschuhe, Windbreaker und Hassi am Körper oder in einem Rucksack und versuche dich so zivil, wie möglich, zu kleiden. Auch dein Verhalten solltest du der Situation anpassen.

Willst du an einem solchen Tag mit deinen Freund_innen in Kontakt bleiben oder dich mit anderen Bezugsgruppen kontaktieren, kauf dir ein sicheres Telefon (jeder aus deiner Bezugsgruppe sollte dann ein sicheres verwenden, es bringt nichts, wenn nur eine_r eins hat).

Ein Blick in den ein oder anderen An- und Verkauf bzw. Discounter reicht aus, um hier fündig zu werden. Auch SIM-Karten, welche schon freigeschaltet sind oder beim Kauf kein Personal ausweis gebraucht wird, lassen sich in einigen Einkaufsmärkten finden. Falls eine Registrierung doch nötig ist, leg ein Fake-Profil an und nutze TOR (siehe oben).

Handy und SIM-Karte gibt es im Gesamtwert von 30 € zu erwerben. Also verzichte einfach mal auf das ein oder andere Bier, um bei der nächsten Demonstration gut und sicher vorbereitet zu sein. Grundsätzlich sollte jeder diese Kohle zu Verfügung haben. Was bringt es dir, und uns, wenn du wegen Sparsamkeit im Knast sitzt? Beachte, dass auch diese Telefone abgehört bzw. im Nachgang zumindest die Nummern ausgewertet werden können.

Immer wieder erleben wir nach „Riotdemos“ oder Ausschreitungen, dass Menschen ihre Heldengeschichten in linken Szenekneipen, am Telefon oder auf Veranstaltungen breit treten. Sicher warst du schon bei der ein oder anderen Rauferei mit den

Bullen dabei, dass ist super und wir finden das klasse, aber es geht niemanden etwas an. Behalte deine Geschichten für dich und werte sie maximal mit dir vertrauten Personen bzw. deiner Bezugsgruppe aus. Dafür empfiehlt sich ein Auswertungstreffen ein paar Tage nach einer Demonstration. Willst du mit deiner Bezugsgruppe abseits einer Demonstration aktiv werden, ist das eine schöne Idee, aber lerne erst einmal dafür die Menschen in Gesprächen, Plenas und bei Stresssituationen besser kennen. Später im Text findest du dann noch mehr zu dem Thema.

Auf/Zu Plena

Oft mussten wir in Vergangenheit auf Treffen hören: „Ich hab noch mein Handy an!“ oder „Ich sammle jetzt mal die Telefone ein, um sie in einen anderen Raum zu legen, dann können wir anfangen!“. Um ehrlich zu sein, wir können das nicht mehr hören und hoffen nun endgültig mit dem Gerücht aufzuräumen, dass ein Plenum „save“ wäre, wenn die Handys im Nachbarraum liegen.

Am Besten ist, ihr trefft euch jede Woche noch um die gleiche Zeit. Die Bullen werden sich freuen und über deine Dummheit lachen. Denn dadurch werden sie erkennen wann, wer um welche Uhrzeit sich immer am Ort XY trifft. Klar, die Ausrede: „Sie wissen ja immer noch nicht was wir da besprechen“ stimmt. Ist aber äußerst naiv. Da den Bullen durch solche Fehler a) Zusammenhänge bewusst werden und b) ihnen ein großer Raum zum konstruieren geboten wird. Wir bitten euch aus diesem Grund, lasst eure Handys immer zu Hause liegen und wechselt wenigstens ab und an mal euren Plenumsort, Tag und Zeit. Uns ist bewusst, dass das für größere Gruppen ein Problem darstellt, die Mitglieder_innen solcher Zusammensetzungen sollten dann wenigstens das „Absatz fahren“ zum Plenum beherzigen. Dies bedeutet sich nicht direkt von der Wohnungstür zum Treffen zu

bewegen, sondern ist eine bestimmte Form des »vorbeugenden« Abschüttelns. Heißt, du umgehst damit, dass dir Leute folgen. Hierfür solltest du im besten Fall ein Rad nutzen. Ziel ist es ggf. unliebsame „Schatten“ abzuhängen. Nutze dann dafür menschenleere Gegenden (z.B. Parks etc.), Wege, welche Autos/Verfolger_innen nicht fahren/nutzen können (z.B. Einbahnstraßen, Sackgassen) oder Wechsel plötzlich das Verkehrsmittel. Nachteil ist, dass du dafür eine Menge Zeit brauchst, Geld und größere Planung. Es ist immer noch die beste Variante um Observationen auf einem Treffen zu umgehen. Mehr Informationen zur sicheren Bewegung, ggf. Observationen und was du gegen diese tun kannst, findest du in der von Michael Schmidt und Andrea Müller herausgegebenen Broschüre. (9)

Action

Für jede gute Action braucht es einen Plan, meist schnelle Durchführung, sowie gute Nachbereitung. Bei all diesen Punkten haben grundsätzlich keine Privathandys etwas zu suchen, auch auf Kameras oder MP3-Player solltest du hier verzichten.

Planung

Am Anfang einer Aktion steht immer der Wille etwas zu verändern oder auf etwas aufmerksam zu machen. „Wer oder Was ist euer Feind, welche Themen sind gerade aktuell, welcher Nazi war in letzter Zeit wieder sehr aktiv oder warum hassen wir eigentlich die SPD?“. Dies sind Fragen, die einer_m jeden von uns schon durch den Kopf gegangen sind.

Du hast ein passendes Ziel im Kopf und warst vielleicht schon einmal mit dem Rad dort, dann triff dich mit deinen Freund_innen und erzähl ihnen, was dir vorschwebt dagegen zu machen. Achtet hierbei noch mehr auf eure Sicherheit, besprecht einen

Treffpunkt und Uhrzeit nur, wenn ihr euch sicher seid, dass euch niemand zuhört. Achtet bei der Anreise zu den Treffen auf das beschriebene Absatzfahren aus dem vorherigen Punkt und haltet eure Treffen möglichst im Freien ab. Findet deine Bezugsgruppe das Ziel gut, fahrt oder lauft alle erst einmal vor dem nächsten Treffen an dem Objekt vorbei. Meidet dabei große Straßenkreuzungen und öffentliche Verkehrsmittel, da diese vermehrt Kameraüberwacht werden und im Nachhinein von den Bullen ausgewertet werden können. Beim ersten anschauen solltet ihr auf drei, vier Dinge besonders achten:

1. auf Kameras (an/in Häusern, an Ampeln oder Straßenlaternen),
2. den Verkehr am Objekt,
3. mögliche gute Fluchtwege und
4. wie viele Menschen auf der Straße unterwegs sind, zum Zeitpunkt der geplanten Aktion.

Beim nächsten Treffen solltet ihr alle eure Wahrnehmungen beschreiben. Besprecht dabei eure Bedenken, dass ist wichtig. Nur so könnt ihr alle mit einem sicheren Gefühl zur Durchführung der Action fahren. Passt aber dabei auf, eine Action nicht zu „zerreden“. Bedenken sind wichtig, dürfen aber nicht die Oberhand gewinnen, falls doch solltet ihr herausbekommen, wie ihr diese aus dem Weg räumen könnt. Falls ihr zum Anfang nicht sofort eine Lösung habt verzweifelt nicht gleich. Vielleicht findet sich da doch noch der passende Fluchtweg oder ähnliches. Falls nicht, lasst die Action bleiben und sucht euch ein neues Ziel. In dem Prozess der Planung reift eine Aktion erst richtig aus. Ihr müsst dabei besprechen, wie viele Personen ihr braucht, wer welche Aufgabe übernimmt, was ihr alles benötigt, wie lange eure Aktion dauert und wie die einzelnen Fluchtwege beschaffen sind. Uhrzeit und Datum besprecht ihr erst, wenn alles ausgearbeitet

ist und alle sich sicher fühlen die Aktion durchführen.

Umsetzung

Hier gelten Grundlegend die gleichen „Regeln“, wie zur Anreise eines Plenums oder die Kleidung bei Demonstrationen. Es sollte allerdings logisch sein, hier besonders vorsichtig vorzugehen. Immerhin fährst du gerade zu einer verabredeten Aktion. An einem von euch verabredeten Vorabtreffpunkt besprecht ihr im besten Fall nochmals euer genaues vorgehen bis hin zu den Fluchtwegen. Gegebenenfalls solltet ihr über einen Nachtreffpunkt sprechen, um nach der Aktion zu schauen, ob sich alle sicher vom Tatort entfernen konnten. Dieser Treffpunkt sollte logischerweise möglichst weit vom Ort des Geschehens entfernt sein. Bleibt dabei ruhig, entspannt und ausgeglichen. Fühlst du oder eine_r deiner MitstreiterInnen euch unwohl solltet ihr die Aktion abbrechen, es gibt viele Nächte in denen du/ihr noch aktiv werden könnt.

Ist alles super gelaufen und du kommst noch voller Adrenalin heim, verzichte darauf gleich deinen PC hoch zu fahren um nachzuschauen, ob die Medien schon etwas veröffentlicht haben. Meist ist dies eh nicht der Fall und durch das einloggen in dein privates Internet könnten dir Nachteile entstehen.

Auswertung

Um der Aktion genug Aufmerksamkeit zu verleihen, steht meist ein Bekenner_innenschreiben in den nächsten Tagen bei linksunten oder anderen Foren an. Um diesen letzten Schritt ohne mögliche Repression zu absolvieren, müssen ein paar Punkte beachtet werden. Auf dem Weg zu einem Internetcafé oder einem anderen Ort, wo frei zugängliches WLAN vorhanden ist (du solltest darauf verzichten das Schreiben, auch über TOR,

von zu Hause aus online zu stellen), musst du wieder auf das Absatzfahren achten. Wie schon in den zu vor beschriebenen Passagen. Es sollte sich von selbst verstehen, dass es nicht unbedingt das Café unter deiner Wohnung sein sollte. Achtet beim Schreiben darauf, dass nicht immer eine Person alles schreibt, wechselt euch ab oder schreibt alle einen Satz. Durch wiederholtes schreiben eines Menschen können Wort/Satz Wiederholungen entstehen, welche die Bullen nutzen können um euch ans Bein zu pissen. Zum endgültigen Abschluss empfiehlt sich, wie nach einer Demonstration, in den kommenden Tagen ein Auswertungstreffen. Besprecht hier u.a was ist gut/schlecht gelaufen, wie hat sich ein_e jede_r gefühlt und was kann/sollte das nächste Mal besser laufen.

Fazit

Du denkst das alles klingt sehr aufwendig und anstrengend? Ja, dass ist es auch. Aber ab einem bestimmten Zeitpunkt ist es allerdings Routine und es ist ein Teil deines Lebens geworden. Außerdem kannst du durch dieses Vorgehen noch ein paar Jahre sicher und konsequent weiter aktiv sein. Versuche diese Hinweise umzusetzen, wir haben nämlich kein Bock noch mehr Anti-Knastarbeit zu leisten.

Falls du danach handelst, sehen wir uns ab jetzt häufiger in den dunklen Nächten der Stadt!

- (1) <https://linksunten.indymedia.org/de/node/162073>
- (2) <https://linksunten.indymedia.org/node/69744>
- (3) <https://www.torproject.org/download/download-easy.html.en>
- (4) <https://capulcu.blackblogs.org/neue-texte/bandi/>
- (5) <https://wiki.systemli.org/howto/jabber>
- (6) <https://linux-gefaellt-mir.blogspot.com/2014/11/ubuntu-verschluesseln-anleitung-der-installation-sicherheit-passwort-linux.html>
- (7) <https://thomas-leister.de/android-smartphone-verschluesseln/>

(8) http://gipfelsoli.org/rcms_repos/Tools/bezugsgruppenreader.pdf

(9) http://www.gipfelsoli.org/rcms_repos/Tools/massnahmen-gegen-observation.pdf

P.s.I: Sollte eine_r von euch bei einer Demonstration oder Aktion geschnappt werden, gilt noch immer das beliebte Zitat: „Anna und Arthur halten’s Maul!“.

Mehr dazu in: <https://urbanresistance.noblogs.org/files/2015/02/Aussageverweigerung.pdf>

P.s.II: Willst du noch mehr über sicheres Kommunizieren, Bewegen oder Handeln lesen? Dann schau auf die Seiten: <https://capulcu.blackblogs.org/neue-texte/bandi/>, https://urbanresistance.noblogs.org/files/2015/02/1_2_Prisma.pdf und https://urbanresistance.noblogs.org/files/2015/02/2_2_Prisma.pdf

Text zugeschickt von „Schwarze Katzen“

Aktionen

Mai

- 5.: Das neue "Who is who?", mit Informationen zur rechten Szene in Dresden, liegt aus.
- 15.: Die Architekturkritische Zelle bekennt sich dazu mehrere Neubauten in Dresden in den vergangenen Wochen mit Farbe und teilweise mit Glasbruch angegriffen zu haben. Als Grund wird angegeben dass sie nicht länger tatenlos zusehen, wie ihre Viertel zu Vergnügungszonen für Yuppies und Freizeitparks für Partyvolk umgestaltet werden
- 18.: Der Bullenhelfer und Solidmitglied Christopher Colditz wird geoutet.
- 19.: Stadtteilspaziergang durch Dresden-Neustadt mit rund 450 Menschen gegen die "Abschiebung aus unseren Vierteln".
- 21.: Unter dem Motto "Ferries not Frontex!" kapern Aktivist_innen eine Elbfähre, um ein Zeichen gegen die Folgen der europäischen Abschottungspolitik zu setzen.
- 23.: Etwa 2.000 Menschen stellen sich PEGIDA in der Neustadt in den Weg, "Freie Aktivisten" werden durch eine Straßen- und Sitzblockade daran gehindert mit einer Straßenbahn in den alternativen Stadtteil zu gelangen.
- 23.: Eine Gruppe von Pegidisten wurde mit Fahrradschlössern und Knüppeln angegriffen.

Juni

- 6.: Die SZ schreibt von "Beleidigung aus der Sprühdose", weil vermehrt Schriftzüge wie "Yuppie go Home", „Wir wollen keine Yuppieschweine“, „Mieten runter“, „Die Neustadt bleibt dreckig“ und „Yuppies jagen“ in der Neustadt auftauchen.
- 7.: Im Internet schreiben Menschen, dass in den vergangenen Wochen die beiden NPD´ler Andreas Klose und Harald

- Zander in Dresden-Striesen vermehrt geoutet wurden.
- 13.: Zwei Pegidisten werden mit Eisenstange angegriffen.
- 14.: etwa 30 Menschen ziehen durch den Stadtteil Löbtau um sich mit den Streikenden in Frankreich zu solidarisieren.
- 17.: Die Columbusstraße in Dresden-Löbtau wird in Berta Cáceres umbenannt. Damit soll an die feministische Lenca-Aktivistin erinnert werden.
- 18.: Das Wahlkreisbüro von Markus Ulbig (CDU) wird mit dem Schriftzug "I love Connewitz" und einem Anarchiezeichen verschönert.
- 23.: Am Dresdner-Markt brennt ein Auto von ThyssenKrupp, in einem Schreiben weisen die Täter_innen auf "Tag X" und den Tag der deutschen Einheit am 3. Oktober in Dresden hin.
- 28.: Thor Steinar Outlet wird in Dresden-Löbtau mit Farbe angegriffen.





Textreihe Internationalismus Teil 1 - Vergangenheit, Gegenwart und mögliche Zukunft globaler Gegenmacht

Die Textreihe hat keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Es ist nicht unser Ziel alle historischen Details darzulegen - das können und wollen wir auch nicht. Vielmehr geht es uns darum, schlaglichtartig die Geschichte des Internationalismus zu beleuchten und ein Basiswissen über diese zu verbreiten. Darüberhinaus wollen wir nach jedem Teil der Textreihe, ein Resümee ziehen und damit, so unser Anliegen und Wunsch, einen Debattenbeitrag zu dem Thema liefern und unsere Kontur als Gruppe schärfen.

Einführung: Zur Notwendigkeit der Rekonfiguration des Internationalismus

Ein gutes Jahr ist es her, seit wir uns entschlossen haben, das Internationalistische Zentrum Dresden zu gründen. In unserem Selbstverständnis steht: "Wir werden in Dresden einen Ort schaffen, der den „glokalen“ (global und lokal) Austausch fördern kann. Es soll ein Raum für emanzipatorische Ideen und radikale Kritik entstehen: Eine Einladung, Perspektiven zu wechseln und so zu ermöglichen, Mechanismen verschiedener Herrschaftsformen zu verstehen und konkrete Gegenstrategien in Theorie und Praxis zu entwickeln." [1] Dieser Idee folgend ist es notwendig, sich auch theoretisch mit dem Paradigma des Internationalismus kritisch-historisch auseinanderzusetzen und darauf aufbauend Beiträge innerhalb einer linken Debatte über eine Neubestimmung des Internationalismus zu leisten. Ob es unsere Arbeit innerhalb der europaweiten antiautoritären Plattform Beyond

Europe [2], unsere (Delegations-)Reisen nach Griechenland [3] oder die Debatten innerhalb von "...ums Ganze!" [4] betrifft: Überall taucht die Frage danach auf, wie eine gemeinsame, globale und antagonistische Bewegung aussehen könnte, die der Barbarei des Ist-Zustands etwas entgegensetzt. Eine Bewegung, die in der Lage ist, die Logik des Kapitals herauszufordern und letztlich zu überwinden. Zunehmend setzt sich dabei (wieder) die Erkenntnis durch, dass es einen globalen Informationsaustausch, gemeinsame Strategien und Kämpfe braucht, um emanzipatorische Perspektiven überhaupt erst denken zu können.

Risse, soziale Beziehungen und affektive Netzwerke - den Aufstand global möglich machen!

Die Fassade einer Welt, die so ist wie sie ist, weil es angeblich keine Alternative gäbe, hat enorme Risse bekommen. Sogenannte multiple Krisen der kapitalistischen Gesellschaften, zu denen (asymmetrische) Kriege, enorme Fluchtbewegungen, der Klimawandel und Umweltkatastrophen gehören, sind Ursachen dieser Risse. John Holloway sprach 2015 auf einem Kongress unserer kurdischen Freund*innen in Hamburg davon, dass es "[...] viele, viele Bilder des Horrors der kapitalistischen Aggression (gibt): Guantánamo, das Ertrinken von 300 MigrantInnen im Mittelmeer vor wenigen Wochen, ISIS und der scheinbar nicht endende Horror des Krieges im Nahen Osten, die durch die Austeritätspolitik in ganz Europa und insbesondere in Griechenland verursachten Schäden, die beständigen Angriffe auf kritisches Denken an den Universitäten auf der ganzen Welt. Und so weiter, und so weiter." [5] Diese Risse können dazu führen, dass Menschen Zweifel an der Richtigkeit der aktuellen Zurichtung unserer Welt haben. Zweifel können wir in diesem Zusammenhang auch als "Möglichkeitssinn" definieren. In seinen Romanfragmenten "Der Mann ohne Eigenschaften" beschreibt Robert Mu-

sil diesen Sinn wie folgt: "Wenn es aber Wirklichkeitssinn gibt, [...] dann muß es auch etwas geben, das man Möglichkeitssinn nennen kann. Wer ihn besitzt, sagt beispielsweise nicht: Hier ist dies oder das geschehen, wird geschehen, muß geschehen; sondern er erfindet: Hier könnte, sollte oder müßte geschehn; und wenn man ihm von irgend etwas erklärt, daß es so sei, wie es sei, dann denkt er: Nun, es könnte wahrscheinlich auch anders sein. So ließe sich der Möglichkeitssinn geradezu als die Fähigkeit definieren, alles, was ebensogut sein könnte, zu denken und das, was ist, nicht wichtiger zu nehmen als das, was nicht ist. Man sieht, daß die Folgen solcher schöpferischen Anlage bemerkenswert sein können, und bedauerlicherweise lassen sie nicht selten das, was die Menschen bewundern, falsch erscheinen und das, was sie verbieten, als erlaubt oder wohl auch beides als gleichgültig." [6]

Das Wiederentdecken eines solchen Möglichkeitssinns kann ein erster Schritt sein, um das "TINA-Prinzip" [7] zu überwinden, um einen Riss im Herrschaftsgeflecht des Kapitals zu bilden. Im Sinne Holloways [8] sind es die Menschen selbst, die solche Risse produzieren können - Menschen, die sich weigern der totalisierenden Logik des Kapitals zu folgen, nach sinnvollen Tätigkeiten jenseits kapitalistischer Arbeit streben und dafür auf alternative Formen der Organisation zurückgreifen, allem voran auf die Kommune. Die sozialen Beziehungen, also das Affektive, müssen wir hier als eigene Organisationsform begreifen. Raul Zibechi meint mit Bezug auf den Aufstand in Aymara in El Alto in Bolivien 2003, dass: "Aktionen von einem derartigen Ausmaß [...] ohne die Existenz eines dichten Beziehungsgeflechts zwischen den betroffenen Menschen nicht zustande gebracht werden (können). Beziehungen, die gleichzeitig Organisationsformen sind. Das Problem ist, dass wir nicht bereit sind, die im Alltag verankerten nachbarschaftlichen, freundschaftlichen,

kollegialen und verwandschaftlichen Beziehungen als Organisationsformen anzusehen und ihnen den gleichen Stellenwert zu geben wie der Gewerkschaft, der Partei oder gar dem Staat. [...] Die auf Übereinkünften beruhenden und über formale Abkommen kodierten Beziehungen sind in der westlichen Welt wichtiger als auf affektiven Bindungen basierende Verbindlichkeiten. [...] Genau in diesen affektiven, horizontalen Beziehungen und ihrer Politisierung verortet Zibechi aber ein großes Emanzipationspotential: "Der Aufstand wird von denselben Organen getragen, die mit der Verwaltung des Alltagslebens beauftragt sind (die Vollversammlung in den Nachbarschaftsvereinigungen in El Alto). Die Rotation und die Verpflichtung die den kommunitären Alltag sicherstellen, gewährleisten gleichzeitig die Blockade von Landstraßen und Straßen." **[9]** Die Kommune darf bei all dem nicht isoliert bleiben. "Das Paradox der Kommune besteht also darin, dass sie einerseits einer heterogenen, territorialen Realität Konsistenz verleihen muss, die von der 'globalen Ordnung' abweicht und andererseits zwischen den lokalen Konsistenzen Verbindungen suchen und herstellen muss, sich also aus der lokalen Verankerung wieder lösen muss, die ihr Substanz gibt." Anderenfalls wird sie isoliert bzw. isoliert sich selbst und ist zum Sterben verurteilt. **[10]** Dies macht die Suche nach neuen Wegen des Internationalismus unabdingbar.

Letztlich sind wir es "[...] die wir versuchen eine andere Welt zu weben gegen-und-jenseits von dieser Welt der Zerstörung und des Todes und nicht wissen, wie wir es tun können und dies ist der Grund dafür, warum wir gehen, fragend, fragend gehen wir, lernend gehen wir, umarmend gehen wir." **[11]** Die Wiederaneignung der Geschichte und die Reformulierung des Internationalismus ist für uns einer dieser fragenden Schritte. Gehen wir also zunächst in der Geschichte zurück, um im Sinne Moises Postones festzuhalten, dass: "However difficult the task of

grasping and confronting global capital might be, it is crucially important that a global internationalism be recovered and reformulated. Retaining the reified dualistic political imaginary of the Cold War runs the risk of constituting a form of politics that, from the standpoint of human emancipation, would be questionable, at the very best, however many people it may rouse." [12] Seine Worte führen uns zu den Wurzeln des Versuchs globale Gegenmacht zu organisieren:

1) Der proletarische Internationalismus

Um einen anderen Internationalismus zu formulieren, halten wir es, wie eingangs erwähnt, für notwendig zunächst einen kritischen Blick auf die Geschichte und die verschiedenen Internationalismen zu werfen. Dies soll uns helfen, Fehlentwicklungen zu verstehen, die Aktualität gewisser Konzepte zu überprüfen und ggf. Bewährtes zu übernehmen bzw. zeitgemäß zu adaptieren. Für eine bessere Übersicht wollen wir uns auf vier Schwerpunkte fokussieren. [13] Im Folgenden werden wir uns dem ersten Komplex, dem proletarischem Internationalismus widmen.

1.1) Die ersten Schritte des proletarischen Internationalismus

In seinem Kommunistischen Manifest formulierte Karl Marx unter der Losung: „...Proletarier aller Länder vereinigt euch“ den theoretischen Prototypen des proletarischen Internationalismus. Er war es auch, der 1864 mit seiner Initiative zur Gründung der ersten Internationalen, diesem Konzept erstmals eine praktische Form verlieh. Die Theorie ist schnell erläutert: Der Weltmarkt würde zu einer Angleichung der Arbeitsbedingungen und so zu einer Vereinheitlichung der Interessen des Proletariats führen. Daraus müsste letztendlich auch eine einheitliche

revolutionäre Bewusstseinsform entstehen. Auf der Grundlage dieser These war der Aufbau der ersten Internationale Arbeiterassoziation (IAA) folgerichtig. Die IAA war die erste internationale Organisierung der Arbeitergesellschaften [Vernetzung der Arbeiter*innenorganisationen]. Sie hatte ein klares Ziel: "den Schutz, den Fortschritt und die vollständige Emanzipation der Arbeiterklasse" [14] und dieses konnte nur gegen den Nationalismus und jeweilige nationale Interessen durchgesetzt werden. [15] Dieses gemeinsame Ziel bewahrte die IAA jedoch nicht vor Grundsatzkonflikten, die sie seit ihrer Entstehung durchzogen und schließlich in der Aufspaltung in einen anarchistischen und einen kommunistischen Flügel endeten, nicht bewahren. Auf der einen Seite stand das autoritär-zentralistische Konzept von Karl Marx, der vorschlug in allen Ländern kommunistische Parteien aufzubauen, die dann zentralistisch durch die Internationale gesteuert werden sollten. Auf der anderen Seite lehnte der Flügel um Michael Bakunin dies als Adaption staatlicher Autorität ab und schlug dem gegenüber die freie Assoziation aus der Pluralität der Arbeiter*innen vor. Bakunin meinte: "Da die Organisation der Internationale nicht das Ziel hat, neue Staaten oder Despotismen zuschaffen, sondern alle Herrschaftsformen radikal zu beseitigen, muss sie sich von der Organisation der Staaten grundlegend unterscheiden". [16] Hier können wir das Prinzip eines asymmetrischen Organisationsansatzes gegenüber der Staatsmacht erkennen, das einen grundlegenden Unterschied zum Organisationsmodell der klassischen Kommunist*innen darstellt, welche die Staatsmacht lediglich kopieren und durch eine neue, proletarische Version ersetzen wollten. Doch nicht die Staats-Macht zu kopieren, sondern eine gänzlich andere Form von Gegen-Macht zu entwickeln ist das Ziel Bakunins. [17] Er fährt fort: "Die Internationale Arbeiter-Assoziation hätte also keinen Sinn, würde sie nicht unbeirrbar die Abschaffung des Staates anstreben. [...] Und wie organisiert sie die Massen? Nicht von oben nach

unten, indem sie die soziale Vielfalt, die sich aus den vielfältigen Arbeiten der Masse ergibt, oder das natürliche Leben der Massen in eine künstliche Einheit und Ordnung zwingt, wie es die Staaten tun; sondern von unten nach oben, indem sie die gesellschaftliche Existenz der Massen, ihre wirklichen Bestrebungen zum Ausgangspunkt nimmt und sie dazu bewegt, sich dieser natürlichen Vielfalt der Beschäftigungen und Stellungen gemäß zu verständigen und zu arrangieren." [18] Hier wurde Bakunins Grundkonzept der Internationale noch einmal deutlich: Die Organisierung in einzelne Sektionen und ein antiautoritäres, antietatistisches und föderales Paradigma, dass der Basis der Organisierung die meiste Macht geben sollte. [19]

Doch sowohl die anarchistischen, als auch die kommunistischen Abspaltungen lösten sich bis Anfang der 1880er Jahre auf. Auch wenn die "erste Internationale" auf die praktische Politik der Staaten und auf die Praxis des jeweiligen "nationalen" Proletariats kaum Einfluss hatte, [20] gelang ihr erstmals eine internationale Zusammenführung der Arbeiter*innenorganisationen. Sie hat sich um, und das wurde auch von ihren Gegner*innen so gesehen, eine zumindest theoretische Stärkung des internationalen Geistes der Arbeiterklasse verdient gemacht. Weiterhin besaß die IAA etwas, das als frühes Bewusstsein gegenüber weiteren, gesellschaftlichen Unterdrückungsmechanismen beschrieben werden könnte. So hieß es in den Erwägungen der Statuten der IAA: "Sie (die Mitglieder, Anm. d. Ver.) erklären, daß diese Internationale Assoziation und alle Gesellschaften und Individuen, die sich ihr anschließen, Wahrheit, Gerechtigkeit und Sittlichkeit anerkennen als die Regel ihres Verhaltens zueinander und zu allen Menschen, ohne Rücksicht auf Farbe, Glauben oder Nationalität." [21] Folgerichtig wurde sich dann rund einen Monat später, in einem Brief an Abraham Lincoln, dem damaligen Präsidenten der Vereinigten Staaten von Ame-

rika, mit dem Kampf gegen die Sklaverei solidarisiert. [22] Ein bemerkenswerter Punkt innerhalb der internationalistischen Organisierung, wenn bedacht wird, dass es sich um eine Hochzeit des Kolonialismus handelte und rassistische Stereotype und die koloniale 'Bildungsmission' für breite gesellschaftliche Schichten als normal, oder 'Gott gegeben', schienen.

Die sozialistische Bewegung und das Bedürfnis nach einer Erneuerung, grenzüberschreitender Zusammenarbeit wuchs auch nach ihrer Auflösung. So wurde 1889 der "Internationale Arbeiterkongress" in Paris einberufen, aus dem schließlich die "zweite Internationale" (auch: sozialistische Internationale) hervorging. Auf diesem Kongress kämpften Emma Ihrer [23] und Clara Zetkin erfolgreich gegen einen Antrag auf Ablehnung der Frauenarbeit und erwirkten die Gleichstellung der Arbeiterinnen in den Gewerkschaften [24].

In den folgenden Jahren sollte es dann noch zwei weitere "Internationale" geben. 1922 die bis heute bestehende und sich als anarchosyndikalistisch verstehende "Internationale Arbeiter-Assoziation" (IAA). Die IAA sieht sich bis heute im Geist der ersten Internationale. Ein anderer Versuch der internationalen Organisierung war die von 1919 - 1943 bestehende und in Moskau gegründete "kommunistische Internationale", die sog. Komintern, über die wir im zweiten Teil unserer Reihe noch einmal sprechen werden.

In Teil 1 (II) werden wir über die Arbeiter*innenklasse in Deutschland und das Scheitern des Konzeptes der internationalen Solidarität im Angesicht des ersten Weltkrieges, die Komintern, den spanischen Bürgerkrieg und die internationalen Brigaden, sowie zum sog. Lenin-Luxemburg Disput über das Selbstbestimmungsrecht der Nationen schreiben.

Quellen:

- [1] <http://iz-dresden.org/de/ueber-uns/>
- [2] Eine europaweite, antiautoritäre Plattform gegen Kapitalismus <https://beyondeurope.net/>
- [3] Die Delegationreise fand unter der Überschrift „Flucht, Migration und Selbstorganisation in Griechenland“ statt. Mehr Informationen findet ihr hier: <http://iz-dresden.org/de/?cat=49&lang=de>
- [4] <https://umsganze.org/>
- [5] John Holloway, <http://networkaq.net/2015/speeches/pdf/5.09%20DEUTSCH%20-%20John%20Holloway.pdf>, Stand: 19.12.2016
- [6] <http://gutenberg.spiegel.de/buch/der-mann-ohne-eigenschaften-erstes-buch-7588/5>
- [7] Mit dem politischen Schlagwort TINA-Prinzip (auch TINA-Argument oder TINA-Syndrom) wird meist in polemischer Absicht ein Standpunkt bezeichnet, der geltend macht, dass es zu einer auf den Markt, insbesondere auf die Wettbewerbsfähigkeit, ausgerichtete Politik keine Alternative gebe. TINA ist ein Akronym und steht für englisch there is no alternative („Es gibt keine Alternative“). <https://de.wikipedia.org/wiki/TINA-Prinzip>
- [8] vgl. dazu: John Holloway (2010): Kapitalismus aufbrechen. Verlag: Westfälisches Dampfboot
- [9] Raul Zibechi (2010): Dispersing Power: Social Movements as Anti-State Forces. Verlag: AK Press
- [10] Unsichtbares Komitee (2015). An unsere Freunde. S.158 - 159, Verlag: Nautilus
- [11] John Holloway, <http://networkaq.net/2015/speeches/pdf/5.09%20DEUTSCH%20-%20John%20Holloway.pdf>, Stand: 19.12.2016
Der Begriff des „gegen-und-jenseits“ muss bei Holloway in engem Zusammenhang mit der Kategorie des Tuns verstanden werden. Dieses ist als nicht-instrumentelles Handeln zu verstehen, dem eine Hoffnung auf Befreiung dort innewohnt, wo es über den Widerstand „gegen“ den Kapitalismus auf „jenseits“ des Kapitals zu konstruierende gesellschaftliche Verhältnisse hinausgeht.
- [12] Moishe Postone: History Helplessness http://platypus1917.org/wp-content/uploads/readings/postonemoishe_historyhelplessness.pdf, Stand: 19.12.2016
- [13] Wir orientieren uns hierbei an dem Buch von Josef (moe) Hierlmeier (2006): Internationalismus. Eine Einführung in seine Ideengeschichte - von den Anfängen bis zur Gegenwart. Verlag: Schmetterlingverlag
Demnach teilt sich die Geschichte des Internationalismus in 3 Berei-

che. 1. Der proletarische Internationalismus, 2. Die nationalen Befreiungsbewegungen 3. Die globalisierungskritische Bewegung. In einem vierten Punkt wollen wir unsere Ideen für eine mögliche Neuausrichtung des Internationalismus darlegen.

- [14] Provisorische Statuten der Internationalen Arbeiter-Assoziation. In: Marx-Engels-Werke. Band 16, S. 15. Verlag: Dietz Verlag GmbH
vgl. auch: Provisorische Statuten der Internationalen Arbeiter Assoziation hier: http://www.mlwerke.de/me/me16/me16_014.htm Stand 23.12.2016

und vgl. dazu auch: komplette und unveränderte Statuten übernommen vom Genfer Kongress 1866 in: Wilhelm Eichhoff (1964): Die Internationale Arbeiterassoziation. Ihre Gründung, Organisation, politisch-soziale Tätigkeit und Ausbreitung. Verlag: Dietz Verlag GmbH (Ersterscheinung 1868, Verlag: Verlag von Albert Eichhoff)

- [15] vgl. die Prinzipien der Internationale, besonders Punkt 5 in: Michael Bakunin (2015). Verlag: Unrast: Die Politik der Internationalen. Die Organisation der Internationalen. S. 78 – 79:

„1 Die Emanzipation der Arbeiter, muss das Werk der Arbeiter selbst sein;“
„2 Der Kampf der Arbeiter für ihre Emanzipation darf nicht darauf abzielen, neue Vorrechte zu begründen, sondern gleiche Rechte und Pflichten für alle (auf Erden lebenden Menschen) herzustellen und jede Klassenherrschaft zu beseitigen;“

„3 Die ökonomische Unterwerfung des Arbeiters unter den Aneigner der Rohstoffe und Arbeitsmittel ist Quelle der Knechtschaft in allen ihren Formen: gesellschaftlichem Elend, geistiger Verkümmern und politischer Abhängigkeit“

„4 Die ökonomische Emanzipation der Arbeiterklasse ist daher der größte Endzweck, dem jede politische Bewegung, als Mittel, unterzuordnen ist;

„5 Die Emanzipation der Arbeiterklasse ist weder eine lokale noch eine nationale Angelegenheit, sondern eine, die alle zivilisierten Nationen betrifft und deren Lösung vom praktischen und theoretischen Zusammenwirken dieser Länder abhängt;“

„6 Die Internationale Assoziation und alle ihre Mitglieder bekennen sich zu Wahrheit, Gerechtigkeit und Sittlichkeit als Regel ihres Verhaltens zueinander und zu allen Menschen, ohne Rücksicht auf Farbe, Glaube oder Nationalität;“

„7 Schließlich erachten sie es als Pflicht, die Menschen- und Bürgerrechte nicht bloß für sich selbst, sondern für jedermann, der seine Pflicht tut, zu fordern - ,Keine Rechte ohne Pflichten, keine Pflichten ohne Rechte.““

und vgl. ebd. Politik der Internationale. Kapitel III, S. 65 – 67

- [16] Michael Bakunin (2015): Die Politik der Internationalen. Die Organisation der Internationalen. S. 73, Verlag: Unrast
- [17] ebd. S. 72 -78
- [18] ebd. S. 77
- [19] vgl. ebd. gesamtes Werk
- [20] Gemeint ist hier: Einfluss im Sinne eines globalen Umsturzes der bestehenden Verhältnisse, aus der Perspektive menschlicher Emanzipation und der ökonomischen Befreiung des Proletariats.
- [21] Karl Marx (1864): Provisorische Statuten der Internationalen Arbeiter-Assoziation http://www.mlwerke.de/me/me16/me16_014.htm, Stand 23.12.2016
- [22] Karl Marx (1864): An Abraham Lincoln, Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika http://www.mlwerke.de/me/me16/me16_018.htm, Stand 23.12.2016
 Angemerkt werden muss, dass die verwendete Sprache explizit männlich ist und diskriminierende Wörter verwendet werden. Aus heutiger, emanzipatorischer Sichtweise ist diese Sprache abzulehnen. Außerdem wird auf die partielle Autonomie sklavischer Befreiungskämpfe kein Bezug genommen. Der Text muss jedoch in seinem historischen Kontext betrachtet werden. Wir wollen hier trotzdem auf die Schwierigkeiten mit dem Umgang solcher Texte hinweisen und benutzen deshalb explizit die Bezeichnung „frühes Bewusstsein“, da z.B. auch die Frage nach Geschlechtergleichheit in diesen frühen Schriften des Internationalismus noch nicht auftaucht. Vgl. dazu Quelle 23 und 24.
- [23] Emma Ihrer (1893): Die Organisation der Arbeiterinnen in Deutschland. Verlag: Selbstverlag, Berlin <http://library.fes.de/pdf-files/netzquelle/01724.pdf>, Stand 23.12.2016
 und Emma Ihrer (1898): Die Arbeiterinnen im Klassenkampf. Anfänge der Arbeiterinnen-Bewegung, ihr Gegensatz zur bürgerlichen Frauenbewegung und ihre nächsten Aufgaben. Verlag: Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands, Hamburg <http://library.fes.de/pdf-files/netzquelle/01719.pdf>, Stand 23.12.2016
- [24] Rede Clara Zetkins vor der zweiten Internationale: <http://marxists.catbull.com/deutsch/archiv//zetkin/1889/07/frauenbef.htm>, Stand 23.12.2016

*Text zugeschickt vom „Internationalistischen Zentrum
 Dresden“*

Aktionen

Juli

- 13.: wieder Protest gegen Vortrag von Honorarprofessor und Innenminister de Maizière an der TU-Dresden, nach 15 Minuten macht die Universität vom Hausrecht Gebrauch und lässt die "Störer_Innen" entfernen.
- 17.: Vom Turm der Lutherkirche (Dresden-Neustadt) wird ein Transparent mit der Forderung "§218 abschaffen - Für Selbstbestimmung ohne Kirche & Staat" aufgehängt.
- 21.: Der Laden Eastpower Merchandise in der Grunaer Straße 26 erleidet Glasbruch, weil hier Karten für das Nazikampf-event "Imperium Fight Championship" in Leipzig verkauft werden.
- 28.: Mit einer Besetzung vom Büro DIE LINKE am Martin-Luther-Platz solidarisieren sich Menschen mit drei, in Thessaloniki, geräumten Squats.

August

- 1.: „Superzicken“ verschönern den Eingangsbereich und das sexistische Logo des Clubs "Saloppe".
- 10.: Rassistischer Müll führt im Hauseingang der Louisenstraße 38 zu Glasbruch.



Comité d'Action: Die Welt oder gar nichts

Im Frühjahr 2016 dominierte auf Frankreichs Straßen der Slogan „Tout le monde déteste la police!“ – die ganze Welt hasst die Polizei. Die Mobilisierung gegen das neue Arbeitsgesetz lies tausende Menschen in mehreren Städten auf die Straße gehen und es kam immer wieder zu Zusammenstößen zwischen Demonstrant_innen und der Staatsmacht. Das es den Menschen dabei nicht nur um die Veränderung des Gesetzes und die Regierung ging, zeigt ein Aufruf des Aktionskomitees im März. Um das Ziel des Aufstands zu verstehen, aus Freude über ihn und aus Solidarität mit den kämpfenden Gefährt_innen ist er hier abgedruckt:

Seminare fallen aus, spontane Demonstrationen, Graffiti, Tränengas, Sachbeschädigungen, die Regierung ist unter Druck und die Uni im Streik. Etwas ist dabei zu entstehen. „Wir“ sind dabei zu entstehen. Das, was gerade geboren wird, mit dem Namen dessen zu benennen, was ihm vorausging, hieße, es zu töten. Das, was wir letzten Mittwoch auf den Straßen gesehen haben, was seit Wochen brodelte, die Wut, die überall wächst: All das auf den „Schatten des CPE (1)“ zurückzuführen und all das Gelaber, was wir seit letzter Woche hören – das ist nichts anderes als eine Neutralisierungsoperation. Welchen Zusammenhang gibt es zwischen den Parolen der Gewerkschaften und den Schülern, die „Die Welt oder gar nichts“ sprühen, bevor sie planmäßig Banken angreifen? Überhaupt keinen. Oder höchstens den eines miserablen Vereinnahmungsversuchs, durchgeführt von Zombies. Nie sind die Gewerkschaften und Politikerinnen so offensichtlich einer Bewegung hinterher gelaufen. Wenn sie so fieberhaft versuchen, alles zu kontrollieren, dann einfach deshalb, weil es ihnen sehr leicht entgleiten könnte. Was passierte ist sehr einfach: Eine Gruppe von Youtubern zählten ihre likes zusammen,

sie sprachen außerhalb jeden Rahmens, jeder „Repräsentativität“, sie riefen dazu auf, auf die Straße zu gehen; eine Frau, die niemanden repräsentierte als sich selbst, veröffentlichte eine Petition gegen das Arbeitsgesetz; weil das, was sie sagte, richtig klang, auf ein diffuses Gefühl traf, auf einen allgemeinen Ekel, sind wir auf die Straße gegangen und wir waren viele. Die Organisationen sind uns hinterhergelaufen. Das Risiko, nicht an Bord zu kommen, war zu groß für sie. Hätten sie das nicht getan, wäre ihr Mandat null und nichtig gewesen. Die, die sie vorgeben zu repräsentieren, hätten sich die Straße ohne sie genommen, ohne dass sie ihre Transparente vor ihnen hätten platzieren können, ohne dass sie ihre großen roten Luftballons hätten rausholen können, ohne dass sie unsere Stimmen mit ihren schlechten Lautsprechern, ihren plumpen Parolen, ihren Grabreden hätten übertönen können. Sie wäre nackt da gestanden. Also sind die Chefs hinterhergelaufen; wie immer. Das Problem ist nicht das Arbeitsgesetz, sondern eine ganze Gesellschaft, die am Ende ist. Wir sind die Jugend. Aber die Jugend ist nicht einfach die Jugend, sie ist mehr als sie selbst. In jeder Gesellschaft ist die Jugend das Bild des verfügbaren Elements. Die Jugend ist das Bild der allgemeinen Verfügbarkeit. Die Jugendlichen sind nicht nichts. Es sind einfach die, die noch nicht genommen wurden. Genommen von einem Chef, von Krediten, von einem Lebenslauf. Genommen, und daher gefesselt, zumindest so lange die soziale Maschine funktioniert. Der Mediendiskurs über die Bedrohung durch eine „Jugendbewegung“ zielt darauf ab, die wirkliche Gefahr zu bannen, die darin besteht, das sich alle vereinen, die in dieser Gesellschaft disponibel sind, die genug haben von dem Leben, das man sie leben lässt, die genau wissen, dass nicht nur dieses Gesetz das Problem ist, sondern diese ganze Gesellschaft, die am Ende ist. Dass sich als diese vereinen und eine Masse werden. Denn in unseren Tagen ist die Masse der Ungläubigen unzählbar. Die soziale Lüge, die Farce der Politik greifen

nicht mehr. Das ist das große Problem, das die Regierung zurzeit hat. Und nicht nur sie: Wer wäre heute noch so dumm, für die Linke stimmen zu wollen, für die Linke der Linken, für die Linke der Linken der Linken, wenn wir sehen, wozu das letzten Sommer in Griechenland geführt hat. Zu einer linken Regierung, die vor allem darin radikal war, die Sparpolitik umzusetzen. Hey, ihr Alten! Ihr wurdet nicht verraten. Ihr habt euch nur verarschen lassen. Hey, ihr Alten! Hey, unsere Alten. Ihr sagt, ihr fühltet euch verraten. Dass ihr für eine linke Partei gestimmt habt und dass die durchgeführte Politik nicht euren Erwartungen entspricht. Ihr sprecht von einem „Verrat der Ideale“. Aber wo wart ihr 1983? Die 80er, die Jahre des Zusters, Tapie (2) in der Regierung, Libération titelt „Es lebe die Krise!“, sagt euch das nichts? Wir waren nicht da, aber seitdem sind eure Niederlagen Teil unseres Geschichtsunterrichts geworden. Und wenn man ihm folgt, diesem Unterricht, sagt man sich, dass Macron (3) nichts getan hat, als den Job zu Ende zu bringen, der 1983 begonnen wurde. Es ist dasselbe Programm seit damals. Ihr seid nicht verraten worden. Ihr habt euch bloß verarschen lassen. Ihr habt es bevorzugt, eure Illusionen zu kultivieren. Es geht nicht um Maßnahmen der Sozialisten, die ihre Losungen verraten haben. Es sind genau diese Losungen, die bei jeder Wahl dazu dienten, euch einzunebeln, um dasselbe Programm ins Werk zu setzen, um dieselbe Offensive fortzuführen. Eine Offensive, die seit 35 Jahren kontinuierlich auf allen Ebenen zugleich geführt wird – ökonomisch, sicherheitspolitisch, sozial, kulturell, existenziell, etc. Wir werden dieses Gesetz nicht diskutieren. Das was zur Zeit entsteht, hat wenig mit dem Arbeitsgesetz zu tun. Dieses Gesetz ist nur der Punkt, an dem das Fass überläuft. Es ist ein Angriff zu viel. Zu arrogant, zu forsch und zu demütigend. Das Informationsgesetz, das Gesetz Macron, der Ausnahmezustand, die Aberkennung der Staatsbürgerschaft, die Antiterrorgesetze, das Vorhaben der Strafrechtsreform, das Arbeitsgesetz, all das hat

System. Es ist ein einziges Unternehmen, um die Bevölkerung gleichzuschalten. Das El Khomri- Gesetz (4) ist nur das Sahnehäubchen. Deshalb gibt es jetzt diese Reaktionen und nicht gegen das Macron-Gesetz. Letztendlich gehen wir gegen das Arbeitsgesetz auf 8 die Straße, weil es die Arbeit betrifft. Denn die Frage der Arbeit ist die Frage nach dem Gebrauch des Lebens. Und die Arbeit, die wir vor uns sehen, ist einfach die Negation des Lebens, das Leben in einer Scheißversion. Und wir sind nicht mehr in den 1960ern, eurem „Wirtschaftswunder“, erinnert euch daran, wir haben es nie kennen gelernt. Niemand von uns glaubt dass „Selbstverwirklichung“ in einem Job zu finden. Wogegen wir uns jetzt verteidigen, ist, dass das bisschen Freiheit nach der Arbeit, außerhalb der Arbeit, nicht auf Null reduziert wird. Das kleine Spiel der Gewerkschaften und Parteien, um das Konfliktterrain auf eine Frage des Arbeitsgesetzes zu beschränken, auf die Verhandlung mit der Regierung, das ist einfach eine Art und Weise, unser Verlangen nach Leben zu unterdrücken, all das wegzuschließen, was den erstickenden Einflussbereich ihrer kleinen Intrigen übersteigt. Man muss kein Wahrsager sein, um bereits jetzt zu sehen, dass Gewerkschaften und Parteien uns im entscheidenden Moment auf offener Strecke im Stich lassen werden. Wir machen ihnen das nicht zum Vorwurf. Das ist ihre Funktion. Verlangt umgekehrt nicht, dass wir ihnen vertrauen. Dass wir jung sind, heißt nicht, dass wir noch an den Weihnachtsmann glauben. Und dann hört auf, uns mit eurem alten Kram zu nerven, der nicht funktioniert: die „Vermassung“, die „Zusammenführung der Kämpfe“, die nicht existieren, die Gesprächsregeln und der Pseudofeminismus, die euch nur dazu dienen, die Vollversammlungen zu kontrollieren, die Sprechmöglichkeiten zu monopolisieren und immer den gleichen Sermon zu wiederholen. Wirklich, es ist zu viel. Es geht nicht um die Frage der Vermassung, sondern um die der Treffsicherheit und der Entschlossenheit. Wie jeder weiß, ist es

nicht die Anzahl der Leute auf der Straße, die eine Regierung zurückweichen lässt, sondern ihre Entschlossenheit. Das einzige, was eine Regierung dazu bringt, zurückzuweichen, ist das Gespenst des Aufstands, die Möglichkeit eines totalen Kontrollverlusts. Selbst wenn wir nur die Rücknahme des Arbeitsgesetzes wollten, müssten wir dennoch den Aufstand anstreben: hart zuschlagen, sich die Mittel verschaffen, um der Polizei Respekt einzuflößen, das normale Funktionieren dieser Gesellschaft blockieren, Ziele angreifen, die die Regierung zittern lassen. Die Frage der „Gewalt“ ist eine falsche Frage. Das was von den Medien als „Gewalt“ bezeichnet wird, wird auf der Straße als Entschlossenheit, als Wut, als Ernsthaftigkeit und Spiel erlebt. Das war es, was wir letzten Mittwoch erlebten und was die Regierung ausrasten ließ: wir zeigten Courage, unsere Angst verschwand und wir waren uns unserer Sache sicher. Sicher, dass wir über die Köpfe derer marschieren wollen, die uns regieren. Über die Köpfe derer, die das ganze Jahr über unsere Fressen marschieren sind. Hart zuschlagen! Genau zuschlagen! #Bataille-DeSolferino Im Gegensatz zu dem, was uns die Nachwuchsbürokraten der UNEF (französische Studentinnengewerkschaft) und der NPA (Neue Antikapitalistische Partei) sagen, ist es nicht so, dass hart zuschlagen uns „von den Massen isoliert“, wenn die Ziele gerecht sind. Im Gegenteil, es wird dazu führen, dass alle, die am Ende sind, sich mit uns treffen werden; und das ist die ganze Welt. Die Frage, die das Arbeitsgesetz aufwirft, ist die Frage der Politik, die von der sozialistischen Partei seit 35 Jahren betrieben wird, es geht darum, ob sie ihre seit mehreren Jahrzehnten geführte Kampagne zu Ende bringen können oder nicht. Es geht auch um die Frage der Politik im Allgemeinen. Dass eine Bewegung sich in einem Jahr des Präsidentschaftswahlkampfes erhebt, der normalerweise alle zum Schweigen und Abwarten bringt, sagt viel über die tiefe Gleichgültigkeit, um nicht zu sagen Feindseligkeit, die dieser bereits auslöst. Wir wis-

sen alle, dass die bevorstehenden Wahlen nicht die Lösung sind, sondern Teil des Problems. Nicht zufällig haben letzten Mittwoch die Gymnasiasten von Lyon versucht, die Zentrale der Sozialistischen Partei zu erreichen, und sind mit der Polizei zusammengestoßen, um dieses Ziel anzugreifen. Und es ist auch kein Zufall, dass Parteizentralen der Sozialisten in Paris und Rouen verschandelt wurden. Darauf zielt die Bewegung naturgemäß ab. Besser als sich in Verhandlungsfallen für Dumme zu verrennen, sollte sie in ganz Frankreich von nächstem Donnerstag an die Parteizentralen der Sozialisten angreifen. In Paris wird das die Schlacht von Solférino (5) werden. Was dann folgt, nun gut, wir werden sehen. Wir müssen dort gut spielen. Aber der Einsatz ist kolossal. Sie weichen zurück, greifen wir an!

Aktionskomitee, 16. März 2016

- (1) CPE: Der Contrat Première Embauche (CPE) („Vertrag zur Ersteinstellung“) wurde 2006 vom Parlament ratifiziert. Er beinhaltete bereits ähnliche Verschlechterungen der Arbeitnehmerrechte wie das aktuelle Arbeitsgesetz von 2016. Der CPE wurde damals aufgrund von massiven Schüler- und Studentenprotesten zurückgezogen.
- (2) Bernard Tapie: Französischer Geschäftsmann, Politiker und Schauspieler. Er machte sein Vermögen durch die Sanierung insolventer Unternehmen. War zeitweilig Minister in einem sozialistischen Kabinett.
- (3) Emmanuel Macron: Sozialistischer Wirtschaftsminister, Protagonist eines arbeitgeberfreundlichen „Reformkurses“.
- (4) Myriam El Khomri: Sozialistische Arbeitsministerin, nach ihr ist Gesetz benannt, gegen das aktuell protestiert wird.
- (5) Die Schlacht von Solferino war die Entscheidungsschlacht im Sardinienschen Krieg zwischen dem Kaisertum Österreich und dem Königreich Sardinien und dessen Verbündetem Frankreich unter Napoléon III. Durch die Niederlage der Österreicher bei Solferino am 24. Juni 1859 wurde der Krieg von Sardinien gewonnen und der Weg zur Einigung Italiens eröffnet.

Quelle: <https://lundi.am/le-monde-ourien-comite-d-action-16-mars-2016>

Aktionen

September

- 3.: Menschen besetzen für kurze Zeit ein Haus in der Lößnitzstraße 19, nach Telefonaten mit dem Besitzer wird das Haus wieder verlassen. Gespräche am nächsten Tag verlaufen im Sand.
- 13.: In der Nacht wurden die Schaufenster der Vereinsräume des Kaleb Dresden e.V. mit Plakaten überklebt, die zur Blockade des "Marschs für das Leben" in Berlin aufrufen.
- 17.: 15 Feminist_innen positionieren sich vor einem Bus, mit welchem der Kaleb Dresden e.V. nach Berlin fahren will. Die Abtreibungsgegner_innen wollen dort am so genannten Marsch für das Leben teilnehmen.
- 28.: ca. 30 Menschen demonstrieren unter der Motto "Zwickau, Freital, Dresden. Naziterror stoppen!" vor dem sächsischen Landesamt für Verfassungsschutz in Dresden.

Oktober

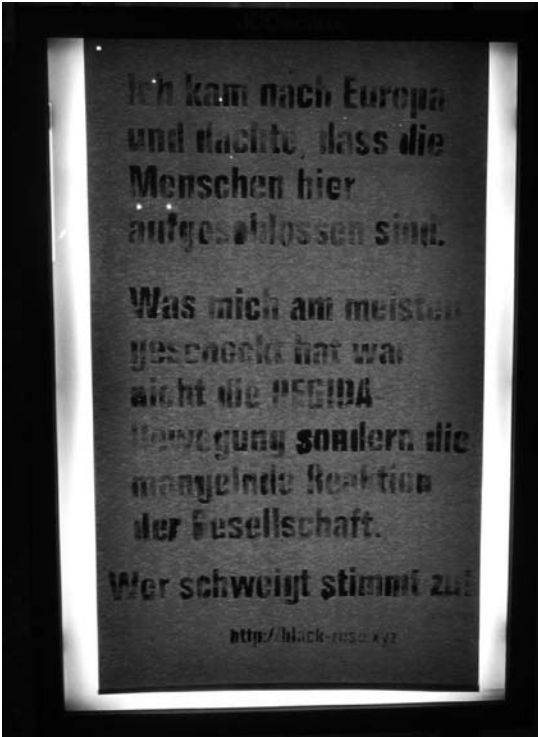
- 1.: In der Nacht zum 2.Oktober gehen in der Dresdner Neustadt Polizeiautos in Flammen auf, alle drei Dienstfahrzeuge sind danach nicht mehr Einsatzfähig.
- 2.: 900 Menschen demonstrieren unter dem Motto "Nationalismus ist keine Alternative" gegen den Tag der deutschen Einheit.
- 15.: In den Morgenstunden werden Werbekästen an Haltestellen mit antirassistischen Botschaften neu bestückt. Die Gruppe "Black Rose" schreibt dazu: "Statt herkömmlicher Reklame hängen in den Kästen nun antirassistische Botschaften. Anlass hierfür ist der zweite Jahrestag der Entstehung der rassistischen Pegidademonstrationen.".
- 19.: Die deutsche Bank auf der Königsbrücker Straße (Neustadt) wird mit einem Feuerlöscher voll Farbe und einem Ham-

mer "besucht". In einem Bekenner_innenschreiben solidarisieren sich die Täter_innen mit zwei in Aachen im Knast sitzenden Anarchistinnen.

24.: Etwa 20 Antifaschist_innen protestieren vor dem Dresdner Schießhaus gegen eine AfD Veranstaltung.

28.: rund 100 Menschen besetzen die Kreuzung "Krawalle" mit Sofas und Sesseln. In einem Flyer mit der Überschrift „Wenn ihr uns die Häuser nehmt nehmen wir uns die Strasse“, heißt es: „Gentrifizierung, Enteignung, Mietpreiserhöhungen, Zwangsräumungen, Lohnkürzungen – die Schlinge um unsere Hälse wird mit jedem Tag enger.“





Sport im Osten – Rechte Strukturen im Dresdner Kampfsport

In den letzten Jahren gewann MMA als modernste Form des Kampfsportes immer mehr an Bedeutung in der Bundesrepublik. Dieser Artikel ist eine Bestandsaufnahme über Teile der organisierten Rechten, Hooligans sowie Nazis in Dresden und Umgebung, welche sich diesem Sport verschrieben haben.

Nicht erst seit den Ereignissen in Leipzig, wie die Veranstaltungen des „Imperium Fighting Championship“ (1) oder dem Überfall auf den Stadtteil Connewitz (2) in diesem Jahr, ist uns klar, dass auch in Dresden eine nicht zu unterschätzende Zahl von Neonazis und Rassist_innen Kampfsport betreibt. Dabei stellt diese Recherche keinen Anspruch auf Vollständigkeit und die Autor_innen bedanken sich über jede weitere Zuarbeit, um den Artikel zu erweitern.

Kampfsport Zentrum Dresden - Tim Zimmermann



Nahе der Haltestelle Freiburger Straße, Dresden – Löbtau, im zweiten Stock eines Industrie Gebäudes befindet sich das „Kampfsportzentrum Dresden“. Inhaber ist Benjamin Schumann.(3) Hier trainieren unterschiedliche Charaktere. Einer von ihnen ist Tim Zimmermann. Beim Blick auf das Facebookprofil von Tim fällt auf, dass der 27-jährige Sport begeistert ist. Doch sein Enthusiasmus geht weit über das Kräftemessen im Ring hinaus. Unter seinen „Likes“ findet sich unter anderem der Nazi Schläger Max Schlegel (4) aus Gera, die faschistische Ultragruppierung vom italienischen Erstliga Fußballverein Lazio Rom „Irriducibili Lazio“ und die bei Rechten und Hools beliebte Marke „Label23“.(5)

Auch macht der Kämpfer während seines Trainings kein Hehl aus seiner Gesinnung. So trägt er dabei gern ein „I <3 NS“ Shirt. Das „NS“ steht hier für „Nationalsozialismus“ und wurde für ein Musikfestival vieler bekannter Rechtsrock/Metal Bands, wie beispielsweise „Moshpit“, erstellt.

Vertrieben wurde es durch das Musik Label „Opos-Records“. Dieses ist zuletzt aus der Dresdner Mälzerei ausgezogen und nun ansässig im brandenburgischen Lindenau.(7) Dort hat Sebastian Raack einen alten Gasthof in der Hauptstrasse 18 gekauft. Das Label betreibt Kontakte zum verbotenen Netzwerk „Blood and Honor“ und ist struktureller Dreh- und Angelpunkt für die Rechte Musikszene weit über Sachsen hinaus.

Neben dieser markanten Symbolik beim Training gibt sich Tim Zimmermann eher unauffällig. Bei Demonstrationen oder rassistischen Ausschreitungen wurde er bis jetzt noch nicht gesehen, bis auf eine Ausnahme (siehe unten). Seine „Tarnung“ fiel allerdings trotzdem. Am 10. Oktober 2015 kämpfte er für das „Kampfsportzentrum Dresden“ bei der „3. Imperium Fight Night in Leipzig“ (8), dabei trat Benjamin Schumann (Inhaber des Clubs) als Trainer auf. Zudem beteiligte sich Zimmermann, im Januar 2016, an dem Überfall auf den Alternativen Stadtteil Connewitz in Leipzig.(9) Welche Rolle er bei dem Überfall einnahm ist nicht bekannt.

An allen „Imperium Events“ nahm auch Gabriel Graf teil, welcher laut Angaben für den „Boxclub Dresden“ in den Käfig stieg. Weder zum Verein noch zu Graf liegen derzeit gesicherte Informationen vor. Sein Betreuersteam und er traten allerdings mit Werbung und Klamotten der Marke „Greifvogel“ auf.(10) Geschäftsführer dieser Nazisportmarke ist der schon oben genannte Sebastian Raack (11), ebenfalls Inhaber von „Opos-Records“, sowie bekannter Dresdner Neonazi und Hooligan. Graf scheint ebenfalls dem Fußballverein SG Dynamo Dresden nahe zu stehen, so waren während der Kämpfe Fußballsprechchöre

des Clubs zu hören und er selbst kämpft in Hosen dessen. In der Präsentation zur „2. Imperium Fighting Championship“ trug er zudem Klamotten der Marke „Vendetta“ von Paul Wollberg.

Teakdown e.V. - Sebastian Reiche und Paul Wollberg



Aus dem im „TempelGym Dresden“ ansässigen „Fight Club Dresden“, entstand das „MMA Team Dresden“, aus welchem sich schließlich 2014 der so genannte „Teakdown e.V.“ gründete. Offizieller Vorsitzender ist Marcel Quietzsch. Auf seiner Facebookseite finden sich diverse rechte „Likes“ (12) wie zum Beispiel die „Bürgerinitiative Freital“, „Deutschland deckt auf“ oder das Tattoo Studio von Paul Wollberg. Neben Quietzsch übernehmen Norman Hirsch, Sebastian Steinmann und Mandy W. Aufgaben des Vorstandes. Auf Demonstrationen oder rassistischen Ausschreitungen wurden diese Charaktere bisher nicht identifiziert. Steinmann ist deutschlandweit in der MMA Szene bekannt und spielt in dem Musikvideo des Rappers Pie-Kei mit (13), welches im Leipziger Club des „Bushido Free Fight Team“ gedreht wurde und in dem Mitglieder der Leipziger Burschenschaft Germania trainieren. Pie-Kei ist Teil von „Rap aus Granit“, welche durch gewaltverherrlichende und patriarchale Musik bekannt wurden. Zudem hatte Rap aus Granit das Modelabel „Violent Sport“ inne, welche eine Tochterfirma von „yaku-

za ink.“ aus Bautzen war.

Ein Foto der Weihnachtsfeier vom MMA Team Dresden aus dem Jahr 2014 (14) verrät, wer den Club zudem supportet. Hier ist u.a rechts in der Ecke Sebastian Reiche zu sehen. Reiche (geb. 1978) ist langjähriger Dynamo Dresden Hooligan und war lange Zeit in der Rechtsrockszene als Mitglied des Blood & Honour Netzwerkes tätig. Außerdem beteiligte er sich an den rassistischen Ausschreitungen auf der Bremer Straße im Jahr 2015, sowie einer Vielzahl an rechten Kundgebungen in Dresden und Umland.(15) Auch war er, wie Tim Zimmermann, am Überfall auf Leipzig Connewitz beteiligt. Neben Sebastian Reiche ist Paul Wollberg (16) auf dem Foto abgebildet, ein Altnazi aus Pirna. Wollberg gründete das Modelabel „Vendetta“ im Jahr 2004. Diese Klamotten werden heute unter anderem im xtrema-Shop vertrieben, welcher zugleich auch die Nazimarke „Greifvogel“ und „Label 23“ verkauft. Wollberg selbst gehört die „Pain-t-time Tätowierstube“ in Pirna. Aus seiner politischen Gesinnung, zumindest lässt das die „Kunst“ vermuten, macht er dabei kein Geheimnis. Auch ist er gerne Gast bei den Fußballspielen von „Dynamo Dresden“ und der „Imperium Fighting Championship“.

Boxclub Radeburg – Sponsor Opos Records



Trainer des Boxclub Radeburg ist der Nazi Erik Behnke. Hier trainiert u.a Dennis Klatte und das ehemalige Umfeld der mittlerweile verbotenen Gruppierung „Faust des Ostens“ (FdO). Klatte beteiligte sich u.a an den Ausschreitungen an der Bremer Straße.

Sponsor des Boxclub Radeburg waren unter anderem, dass zu „Opos Records“ gehörende „Neverstraight Tattoo Studio“. Bei welchem sich öffentlich für Spenden bedankt wird.(17) Das Studio wurde im Zuge des

Umzuges von „Opos Records“ geschlossen. Teile der alten Betreiber_Innen eröffneten allerdings ein neues Studio. Dieses ist unter dem Namen „Schwarzblut-Tattoo“ in der Trachenberger Strasse 54 in Dresden zu finden. Ein weiterer Sponsor ist der xtrema Shop (18), von Mario Döring aus Königsbrück, dieser vertreibt die Nazimarken „Label23“ „Vendetta“ und „Greifvogel“.(19) Die Öffentlichkeit scheint das wenig zu interessieren, so berichtete die Sächsische Zeitung (20) überaus positiv über Erik Behnke, welcher Dienstag das Kindertraining leitet.

Radeberger Boxunion – Anwalt Carsten Brunzel



Einer der Trainer und Vizepräsident der „Radeberger Boxunion“ ist der Anwalt Carsten Brunzel. Als Fachanwalt für Strafrecht vertritt er unterschiedlichstes Klientel. Des Öfteren gehören allerdings Neonazis und Hooligans dazu. Unter ihnen zum Beispiel Felix Mosemann.(21) Dieser, 1989 geborene und aus dem Hooligan Milieu von Dynamo Dresden kommende, war u.a bei Aktionen rund um den 13. Februar und am Überfall nach dem EM-Halbfinale 2008 beteiligt. Neben dieser Tätigkeiten ist Brunzel auch aktives Mitglied des „Handballclub Elbflorenz 2006 e. V.“. Die Kanzlei hat ihren Sitz in der Dresdner Neustadt.(22)

Es zeigt sich eine starke Vernetzung zwischen der rechten Szene und dem Kampfsportmilieu in Dresden und Umgebung. Vor allem der durch nationale Veranstaltungen wie „we love MMA“ bekannt gewordene Club „Teakdown e.V.“ oder das „Kampfsportzentrum Dresden“ hegen engen Kontakt zu organisierten Nazis.

- (1) <https://netzwerke.noblogs.org/>
- (2) <https://linksunten.indymedia.org/de/node/187333>
- (3) <http://www.kampfsportzentrum-dresden.de/>
- (4) <https://de.indymedia.org/2010/02/274071.shtml>
- (5) <https://www.facebook.com/tim.zimmermann.7731/likes?lst=100004658656933%3A100012411841274%3A1481627231>
- (6) <https://www.addn.me/news/dresdner-einkaufszentrum-maelzerei-wirbt-mit-und-fuer-neonazis/>
- (7) http://opos-records.com/shop_content.php?coID=4
- (8) <https://netzwerke.noblogs.org/>
- (9) <https://de.indymedia.org/node/10417>
- (10) https://www.youtube.com/watch?v=a__7Oa_D8TQ
- (11) <http://www.sachsens-demokratie.net/2013/07/12/das-marchen-vom-trio-entzaubert-kundgebungen-zum-nationalsozialistischen-untergrund-in-dresden/>
- (12) <https://www.facebook.com/marcel.q.mma/likes?lst=100004658656933%3A100007420484452%3A1482310912>
- (13) <https://www.youtube.com/watch?v=8hXkUM-nMBc> (14) <https://www.facebook.com/mma.team.dresden/photos/a.620157024689676.1073741835.294640513907997/818825374822839/?type=3&theater>
- (15) <https://linksunten.indymedia.org/en/node/178230>
- (16) <https://www.facebook.com/paul.wollberg>
- (17) <https://www.facebook.com/442553375804311/photos/a.460747240651591.105515.442553375804311/984983691561274/?type=3&theater>
- (18) <https://www.facebook.com/442553375804311/photos/a.919455751447402.1073741831.442553375804311/929988880394089/?type=3&theater>
- (19) <http://www.netz-gegen-nazis.de/artikel/greifvogel-wear-11229>
- (20) <http://www.sz-online.de/nachrichten/radeburg-boxt-sich-durch-3266916.html>
<https://www.facebook.com/442553375804311/photos/a.460747240651591.105515.442553375804311/1003094563083520/?type=3&theater>
- (21) <https://npgdmails.files.wordpress.com/2011/07/nazis-dresden.pdf>
- (22) <http://www.dresdner-fachanwaelte.de/index.php/anwaelte/carsten-brunzel-fachanwalt-fuer-strafrecht>

Zugeschickt von „Sportinteressierte Antifaschist_innen“

Aktionen

November

- 3.: Ein Servicewagen der Rüstungsfirma ThyssenKrupp brennt in Dresden Leuben. Aktivist_innen schreiben im Internet "Krieg beginnt hier" und "Im Juli nach Hamburg, G20 angreifen".
- 4.: Anlässlich des bevorstehenden 5. Jahrestages der Selbstenttarnung des sogenannten NSU werden zwei Straßen, in Dresden Löbtau, in Gedenken an Enver Şimşek und Halit Yozgat umbenannt.
- 29.: Das Wahlkreisbüro vom Innenminister Markus Ulbig wird mit Steinen angegriffen, dabei gehen sieben Scheiben zu Bruch.

Dezember

- 17.: etwa 1000 Menschen demonstrieren für einen generellen Abschiebestopp. Dabei kritisieren die Organisator_innen die Bundesregierung dafür, dass sie mit „zweilichtigen Kooperationen“ immer neue Länder zu so genannten „sicheren Herkunftsstaaten“ erklären wollen.





Vive le Sabotage – Die Welt der G20 sabotieren!

In Hamburg treffen sich am 7. und 8. Juli die Staats- und Regierungschef*innen jener 19 Nationalstaaten und der EU, die die globalen Macht- und Herrschaftsverhältnisse seit Jahrzehnten dominieren. Wie die G8/G7 ist der G20 eine Verständigungs- und Repräsentationsplattform der Eliten, in deren Rahmen – abgeschirmt von 20.000 hochgerüsteten Sicherheitskräften – viel Heuchlerisches zu Armutsbekämpfung, Umweltschutz und Wahrung der Menschenrechte gesagt und das Gegenteil davon praktiziert wird.

Seit den massiven Gipfelprotesten in Heiligendamm 2007 hat sich das weltweite Krisenregime dramatisch zugespitzt und es ist geradezu grotesk, dass sich die dafür Hauptverantwortlichen nun erneut als kompetente Krisenmanager*innen inszenieren wollen:

Die G20 stehen stellvertretend für eine kapitalistische Agenda der verschärften Konkurrenz und Profitmaximierung, des umwelt- und ressourcenvernichtenden Wachstumswahns und menschen-unwürdiger Ausbeutungsverhältnisse überall auf der Welt. Ihre Politik forciert und zementiert die globalen und lokalen sozialen Ungleichheiten. Die G20 sind kein einheitlicher Machtblock, ihre Akteur*innen konkurrieren mit- und gegeneinander, führen nach Außen (Stellvertreter*innen)-Kriege wie in Syrien oder der Ukraine und profitieren vom Waffenexport in sämtliche Krisenherde dieser Welt. Zugleich perfektionieren sie im Inneren den lückenlosen Überwachungsstaat und die polizeiliche Aufrüstung. Um die Inseln des Wohlstands errichten sie Zäune und Mauern und verteidigen sie mit militärischen Mitteln, wobei der Tod Zehntausender, die vor den Verwüstungen ihrer Länder flüchten, achselzuckend zur Kenntnis genommen wird. Diejenigen, die beim G20 Gipfel zusammenkommen, stehen für genau diese Welt!

Dieses neoliberal-technokratische Regime erhält seit einigen Jahren wachsende Konkurrenz von rechtspopulistischen bis faschistischen Bewegungen, die klassenübergreifend nationalistische und sexistische Hetze betreiben, einen reaktionären Rollback in allen Bereichen anstreben und zuletzt den rassistischen und sexistischen Immobilienmogul Trump ins Weiße Haus spülten. Die Wahl Trumps steht symptomatisch für die bedrohliche Lage, in der wir uns 2017 befinden. Trump wird sich mit den brasilianischen Upperclass-Putschisten um Michel Temer, den Brexit-Populist*innen, den EU-Imperialist*innen um Merkel, mit dem Autokraten Putin und dem Klerikalfaschisten Erdogan u.a. in „bester“ schlechter Gesellschaft wiederfinden.

Kreativ-militante Gipfelmobilisierungen in Seattle, Genua u.a. haben es schon einmal vermocht, dem Spektakel der Herrschenden einen Strich durch die Rechnung zu machen. Im Jahr 2017 nehmen sie sich erneut die großstädtische Bühne Hamburgs, um dort den temporären Ausnahmezustand auszurufen. Hamburg mit seinem Hafen inszeniert sich gerne als weltoffene Metropole, steht jedoch vor allem für den freien (Container-)Warenverkehr, während zeitgleich Tausende im Mittelmeer ertrinken.

Diese Bühne werden wir ihnen streitig machen!

Die globalen Machtverhältnisse sind immer auch umkämpft. An vielen Orten der Welt organisieren sich Menschen trotz widrigster Umstände für eine solidarische und emanzipatorische Welt, vielerorts in generationenübergreifenden, antikolonialen Widerstandstraditionen. Sie kämpfen gegen kapitalistische Ausbeutung und patriarchal-religiöse Bevormundungen: Selbstbewusste Arbeiter*innen wie aktuell in Griechenland besetzen Fabriken und organisieren den Betrieb in solidarischer Selbstverwaltung, Landbesetzungsinitiativen von Kleinbäuer*innen in Brasilien, Bangladesh, den Philipinen und andernorts erkämp-

fen sich ein Leben in Würde, LGBT*IQ-Bewegungen streiten angesichts tödlicher Verfolgung für ein selbstbestimmtes Leben, Migrant*innen nehmen sich ihr Recht auf Bewegungsfreiheit, mutige Kämpfer*innen erschaffen selbstverwaltete Regionen wie in Rojava oder Chiapas.

Wir möchten unsere Utopien gegen die beschissene Welt der G20 in Stellung bringen.

Es reicht uns! Wir wollen unsere Wut und unseren Widerstand unübersehbar auf die Straßen Hamburgs tragen! (...)

Ein knallendes Event ist schön, emanzipative Veränderungen und Widerstand gegen den reaktionären Rollback bauen allerdings auf den weniger hörbaren, jedoch unverzichtbaren Alltagskämpfen auf!

Quelle: <https://antig20berlin.noblogs.org>

